



# Einrichtungskonzeption

## Fröbel-Kindergarten Kinderland Neu Fahrland

*Stand: April 2026*

Fröbel Bildung und Erziehung gGmbH  
Kita Kinderland  
Am Kirchberg 50  
14476 Potsdam /OT Neu Fahrland  
Tel: 033208-22610  
E-Mail: [kinderland-neufahrland@froebel-gruppe.de](mailto:kinderland-neufahrland@froebel-gruppe.de)

Geschäftsleitung (Westbrandenburg): Claudia Schiefelbein  
Einrichtungsleitung: Jörn Fahrendorff  
Koordinator für Teamorganisation: Tom Grunow  
Fachberatung: Kathrin Reikowski

## Inhaltsverzeichnis

|          |                                                                         |           |
|----------|-------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1</b> | <b>Vorstellung des Kindergartens.....</b>                               | <b>5</b>  |
| 1.1      | Träger.....                                                             | 5         |
| 1.2      | Die Struktur unseres Kindergartens.....                                 | 5         |
| 1.3      | Die Aufteilung unseres Hauses.....                                      | 7         |
| 1.4      | Personalstruktur.....                                                   | 7         |
| 1.5      | Öffnungszeiten/Schließtage.....                                         | 7         |
| 1.6      | Einrichtungsschwerpunkt Natur.....                                      | 7         |
| 1.6.1    | Unsere Leitidee: Natur erleben – nachhaltig handeln.....                | 8         |
| 1.6.2    | Naturpädagogik im Alltag: Draußen sein als Selbstverständlichkeit.....  | 8         |
| 1.6.3    | Garten, Werkstattcharakter und forschendes Lernen.....                  | 8         |
| 1.6.4    | Pflanzenpartnerschaften & Pflegekultur.....                             | 9         |
| 1.6.5    | Raumgestaltung: Natur im Innenraum konsequent mitdenken.....            | 9         |
| 1.6.6    | Natur, Tiere und Sensibilisierung.....                                  | 9         |
| 1.6.7    | Selbstversorgung & „Wo kommt unser Essen her?“.....                     | 9         |
| 1.6.8    | Zusammenarbeit mit Familien und externen Partnerinnen und Partnern..... | 9         |
| <b>2</b> | <b>Grundlagen der pädagogischen Arbeit.....</b>                         | <b>10</b> |
| 2.1      | Bezug zu Friedrich Fröbel.....                                          | 10        |
| 2.2      | Unser Bildungsauftrag.....                                              | 10        |
| 2.3      | Unser Bildungsverständnis.....                                          | 11        |
| 2.4      | Prinzipien der pädagogischen Arbeit.....                                | 12        |
| 2.5      | Beziehung als Prinzip.....                                              | 12        |
| 2.6      | Individualisierung als Prinzip.....                                     | 13        |
| 2.7      | Partizipation als Prinzip.....                                          | 13        |
| 2.8      | Fröbel-Leitbild: Rechte von Kindern, Teilhabe und Mitbestimmung.....    | 14        |
| 2.9      | Sprache und Mehrsprachigkeit.....                                       | 16        |
| 2.10     | Rolle der pädagogischen Fachkräfte.....                                 | 17        |
| <b>3</b> | <b>Gestaltung des pädagogischen Alltags.....</b>                        | <b>18</b> |
| 3.1      | Bild vom Kind:.....                                                     | 18        |
| 3.2      | Umsetzung der Bildungsbereiche.....                                     | 19        |
| 3.2.1    | Sprache und Kommunikation.....                                          | 19        |
| 3.2.2    | Mathematik.....                                                         | 20        |
| 3.2.3    | Körper und Gesundheit.....                                              | 20        |
| 3.2.4    | Bewegung und Sport.....                                                 | 21        |
| 3.2.5    | Natur & Technik.....                                                    | 21        |
| 3.2.6    | Ästhetik & Musik.....                                                   | 21        |
| 3.2.7    | Demokratiebildung.....                                                  | 22        |
| 3.2.8    | Ethik und Religion.....                                                 | 22        |
| 3.2.9    | Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).....                          | 23        |
| 3.2.10   | Medienbildung.....                                                      | 23        |
| 3.3      | Soziales Leben.....                                                     | 23        |

|                                                                                         |           |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>4. Beobachtung und Dokumentation .....</b>                                           | <b>24</b> |
| 4.1. Portfolioarbeit: .....                                                             | 24        |
| 4.2. Digitale Dokumentation: .....                                                      | 25        |
| <b>5. Pädagogische Planung, Angebote und Projekte.....</b>                              | <b>25</b> |
| <b>6. Inklusion und Vielfalt .....</b>                                                  | <b>25</b> |
| 6.1. Inklusionsfahrplan: .....                                                          | 26        |
| <b>7. Sexualpädagogisches Konzept in unserem Kindergarten .....</b>                     | <b>26</b> |
| <b>8. Eingewöhnung und Übergänge.....</b>                                               | <b>27</b> |
| 8.1. Von der Familie zum Kindergarten .....                                             | 27        |
| 8.2. Übergangskonzept vom Krippenbereich in den offenen Bereich.....                    | 28        |
| 8.3. Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – die Piratenreise .....              | 28        |
| <b>9. Zusammenarbeit mit Familien .....</b>                                             | <b>30</b> |
| 9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft .....                                        | 30        |
| <b>10. Feste und Feiern.....</b>                                                        | <b>31</b> |
| <b>11. Leitung und Team.....</b>                                                        | <b>31</b> |
| <b>12. Qualitätsentwicklung .....</b>                                                   | <b>32</b> |
| <b>13. Lernort Praxis.....</b>                                                          | <b>32</b> |
| <b>14. Kinderschutz .....</b>                                                           | <b>33</b> |
| 14.1. Das Kinderrecht auf Schutz vor Gewalt und die Sicherung des Kindeswohls .....     | 33        |
| 14.2. Der Schutzauftrag nach § 8a Abs. 4 SGBVIII.....                                   | 33        |
| 14.3. Der Schutz von Kindern vor Gewalt und Übergriffen innerhalb der Einrichtung ..... | 34        |
| 14.4. Schutzkonzept.....                                                                | 36        |
| 14.5. Einrichtungsspezifische Aufsichtspflicht .....                                    | 36        |
| <b>15. Beschwerdemanagement .....</b>                                                   | <b>36</b> |
| 15.1. Beschwerden von Kindern .....                                                     | 37        |
| 15.2. Beschwerden von Familien.....                                                     | 37        |
| 15.3. Beschwerden von Mitarbeiter*innen.....                                            | 38        |
| 15.4 Externe Beschwerdestelle .....                                                     | 38        |
| <b>16. Buch &amp; Aktenführung .....</b>                                                | <b>38</b> |

|                      |    |
|----------------------|----|
| 17. Datenschutz..... | 39 |
| 18. Quellen .....    | 39 |

# 1 Vorstellung des Kindergartens

## 1.1 Träger

„Die Fröbel Bildung und Erziehung gemeinnützige GmbH mit Sitz in Berlin ist eine Tochtergesellschaft des Fröbel e.V., anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und Mitglied im PARITÄTISCHEN Gesamtverband. Fröbel betreibt Krippen, Kindergärten, Horte und weitere Einrichtungen aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung in mehreren Bundesländern Deutschlands sowie in Australien. Gegenwärtig werden circa 22593 Kinder von mehr als 5930 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in über 258 Einrichtungen betreut.“ (FRÖBEL e.V. „Pressedossier Zahlen, Daten, Fakten“, 31.12.2025)

## 1.2 Die Struktur unseres Kindergartens

Der Fröbel-Kindergarten Kinderland Neufahrland befindet sich im Potsdamer Stadtteil Neufahrland. Mit einem Waldgebiet direkt vor der Tür und dem fußläufig zu erreichenden Fahrländer See liegt die Einrichtung sehr idyllisch. In der Nähe gibt es eine Bushaltestelle mit regelmäßiger Anbindung zu den wichtigen Zielen wie dem Campus Jungfernsee oder dem Potsdamer Hauptbahnhof. Angrenzend befindet sich das neu entstehende Stadtquartier in Krampnitz, welches fußläufig in 20 min und mit dem Fahrrad in 6 min zu erreichen ist. Die Einrichtung liegt zudem direkt an der Bundesstraße 2, welche in 3 Minuten zu erreichen ist. Mit dieser ist man in wenigen Minuten in der Potsdamer Innenstadt. Fahrradständer und Parkplätze sind in ausreichender Anzahl vor dem Kindergarten vorhanden.

Das zweistöckige Gebäude mit der begrünten Dachterrasse bietet Platz für insgesamt 102 Kinder zwischen 0 Jahren bis zum Übergang in die Grundschule.

Das Gebäude ist lichtdurchflutet und bietet durch die große Halle einzigartige und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Von der Halle hat man einen direkten Blick in den Bewegungsraum, in das Kinderrestaurant und in Teile des Außenbereiches. Im linken Teil des Gebäudes befinden sich der Kreativraum, der Bauraum sowie der Rollenspielraum. Abgehend von der Halle gelangt man in die Bibliothek, die gleichzeitig auch als Schlaf- und Ruheraum fungiert sowie in das Kinderrestaurant.

Der Krippenbereich ist ebenfalls von der Halle aus über eine Rampe zu erreichen, die es ermöglicht, direkt mit dem Kinderwagen bis zum Gruppenraum der Krippe zu gelangen. Ebenfalls von der Halle aus zu erreichen ist die hauseigene Küche.

Im hinteren und oberen Bereich der Einrichtung geht es in den nichtöffentlichen Personalbereich. Zwei Pausenräume stehen den Mitarbeitern\*innen für Besprechungen und Erholung zur Verfügung. Das Haus ist barrierefrei ebenerdig barrierefrei. Die obere Etage ist allerdings nur über die Nutzung der Treppe zu erreichen.

Der Außenbereich verfügt über eine Spiel- und Grünfläche. Im hinteren Bereich der Grünfläche gibt es ein Holzspielhaus, eine begrünte Sitzfläche für die Kinder und ein Carport mit mehreren Fahrzeugen. Im vorderen Bereich gibt es einen Kletter- und Rutschurm, zwei Schaukeln, zwei Tipis, eine Wippe, ein großzügiges Klettergerüst sowie einen weiteren Rutschurm. Weiterhin bietet auch hier ein Schuppen Platz für Fahrzeuge, Besen, Harken usw.

Der großzügige Sandspielbereich erstreckt sich parallel zur Rückseite des Hauses. Daran schließt eine Bewegungsbaustelle an.

Ein kleiner, abgegrenzter Bereich des Gartens wird gemeinsam mit den Kindern zum Anbau von Obst, Gemüse und Kräutern genutzt.

#### Krippenbereich: Betriebserlaubnis für 24 Kinder von ca. 1 bis ca. 3 Jahren

Durchquert man beim Eintreten in die Einrichtung die große Halle, kommt man direkt in den Krippenbereich.

Vor den Gruppenräumen befindet sich die Garderobe, welche jedem Kind einen eigenen Platz bietet. Von dort aus führt eine Tür direkt in den Bereich für die Krippenkinder.

Der Krippenbereich teilt sich in drei Räume sowie ein Badezimmer mit Wickeltischen und altersgerechten Sanitäranlagen auf. Die Räume sind durch Schiebetüren voneinander abgrenzbar. Unmittelbar von der Garderobe aus gelangt man in einen Raum, in dem die Kinder ihre Mahlzeiten einnehmen, sich aber auch kreativ und spielerisch beschäftigen können. Dieser Raum ist mit mehreren Tischen und Stühlen in altersgerechter Größe ausgestattet. Von dort aus gelangt man zu den Sanitäranlagen sowie in den Gruppenraum. Dieser bietet unterschiedliche Ebenen und diverses altersgerechtes Material. Abgehend vom Gruppenraum befindet sich ein weiterer Raum, der als Schlafraum genutzt wird. Auch hier steht ein Wickeltisch. Der Raum lädt, außerhalb der Schlafenszeit, durch bespielbare kleine Trennwandelemente zum Ausprobieren und entdecken ein.

#### Elementarbereich: Betriebserlaubnis für 78 Kinder ab ca. 3 Jahren bis Schuleintritt

Nach dem Betreten der Eingangstür gelangt man über einen kleinen Flur linkerhand zu den Funktionsräumen und einen Teil der Garderoben mit angrenzenden Sanitäranlagen. Die Funktionsräume (Kreativraum, Bauraum, Rollenspielraum) Der Rollenspielraum ist ein großer Raum, der mit Büchern, einer Puppenecke, Kostümen, einem Kaufmannsladen und vielen weiteren Dingen ausgestattet ist, die Kinder benötigen. Der Kreativraum ist ebenfalls groß und ausgestattet mit unterschiedlichsten Materialien. Drei große Tische samt ausreichend Stühlen sorgen dafür, dass die Kinder ausreichend Platz haben. In diesem Raum befindet sich auch eine Werkstattecke mit einer Drechselbank samt Zubehör für Holzarbeiten. Vom Kreativraum gelangt man über eine Durchgangsschleuse direkt in den Bauraum, der deutlich kleiner ist. Dieser ist ausgestattet mit Bausteinen, Schienen, Legosteinen uvm. Durch die Halle gelangt man zum Bewegungsraum, der durch seine Sprossenwand, Matten und allerlei Zubehör zu den unterschiedlichsten Bewegungsangeboten einlädt. Gegenüber dem Bewegungsraum befindet sich eine weitere Garderobe mit angrenzendem Sanitärbereich sowie das Kinderrestaurant, das mit einer Kinderküche ausgestattet ist und in dem die Mahlzeiten eingenommen werden. Durch einen kleinen Verbindungsgang, in dem die Schlafmatten untergebracht sind, gelangt man vom Kinderrestaurant auch direkt in die Bibliothek, die gleichzeitig als Schlaf- und Ruheraum fungiert. Hier gibt es kleine Schwingstühle, Sitzsäcke und eine Auswahl an Büchern.

Im zweiten großen Funktionsraum befindet sich der Kreativbereich sowie die Forscherecke. Der zweite kleine Funktionsraum dient über verschiedene Ebenen zum Konstruieren und Bauen.

Der dritte und letzte große Raum lädt zum Musizieren und zum Rollenspiel ein. Abgerundet wird der Elementarbereich durch seinen letzten Funktionsraum, die Lernwerkstatt.

### 1.3 Die Aufteilung unseres Hauses

Unsere Einrichtung kann insgesamt 102 Kinder betreuen, davon 24 Kinder im Alter von ca. 1 Jahr bis ca. 3 Jahren und 78 Kinder im Alter von ca. 3 Jahren bis Schuleintritt. Aktuell betreuen wir im Krippen 15 Kinder und im Elementarbereich 42 Kinder. Neuaufnahmen sind für beide Bereiche ganzjährig möglich bei Nichtauslastung.

Im Krippenbereich wird im offenen Konzept mit Bezugserzieherinnen-System gearbeitet. Die Verpflegung der Kinder findet im Kinderrestaurant statt.

#### Elementarbereich:

Altersgemischt von ca. 3,0 Jahren bis zum Schuleintritt

Der Elementarbereich zeichnet sich durch die offene Pädagogik aus. Hier gibt es keine traditionellen Gruppenräume, sondern Themen-/Funktionsräume in denen sich die Kinder eigenständig bewegen.

### 1.4 Personalstruktur:

Entsprechend der Kinderanzahl beschäftigen wir qualifiziertes Personal in Voll- und Teilzeit, hier staatl. anerkannte Erzieher\*innen. Bestandteil dieses sind außerdem eine Fachkraft zur kompensatorischen Sprachförderung, Fröbel-Fachkarrieren wie der Multiplikatorin für Kinderschutz, sowie eine Köchin und ein Haustechniker. Perspektivisch streben wir an, eine weitere Fachkraft für den Multiplikatoren Natur ausbilden zu lassen, entsprechend unseres Schwerpunktes.

### 1.5 Öffnungszeiten/Schließtage

Die Einrichtung hat täglich von 06:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Die Schließtage werden mit dem Elternbeirat beschlossen und am Anfang des neuen Kindergartenjahres den Eltern bekanntgegeben.

Wir schließen unseren Kindergarten:

- bei Teamfortbildungstagen
- in den Weihnachtsferien
- an Brückentagen

Änderungen sind vorbehalten.

### 1.6 Einrichtungsschwerpunkt Natur

Unsere Einrichtung wird neben den im Bildungsprogramm verankerten sechs Bildungsbereichen (siehe 3.1) auch einen Schwerpunkt in den Fokus der pädagogischen Arbeit stellen. Aufgrund der Lage der

Kindertageseinrichtungen, zwischen Waldgebiet und Fahrländer See, kommt der Einrichtungsschwerpunkt Natur zum Tragen.

In unserer Kita ist Naturpädagogik kein „Extra-Angebot“, sondern ein Grundprinzip unseres pädagogischen Alltags: Kinder erleben Natur als Lern- und Lebensraum – **bei Wind und Wetter**. Wir schaffen Rahmenbedingungen, in denen Kinder Naturmaterialien mit allen Sinnen erfahren, selbstwirksam handeln, Zusammenhänge verstehen und Verantwortung für ihre Umwelt übernehmen. Dabei verbinden wir freies Spiel, forschendes Lernen, kreatives Gestalten und handwerkliches Tun zu einer lebendigen, nachhaltigen Pädagogik.

### 1.6.1 Unsere Leitidee: Natur erleben – nachhaltig handeln

Unser Haus orientiert sich an einer plastikarmen, nachhaltigen Ausstattung und einer Haltung, die ressourcenschonendes Handeln sichtbar macht. Wo immer möglich setzen wir auf Holz, Kork, Jute und weitere Naturmaterialien – sowohl in der Raumgestaltung als auch bei Spiel- und Arbeitsmaterialien. Upcycling, Selbstherstellen und Reparieren gehören für uns zur gelebten Alltagskultur.

Einrichtungen wie eine Büchertauschbörse / Bücherzelle stärken zudem den Gedanken des Teilens und Weiterverwendens.

### 1.6.2 Naturpädagogik im Alltag: Draußen sein als Selbstverständlichkeit

Wir gehen grundsätzlich täglich nach draußen. Der Aufenthalt im Außengelände ist für Kinder eine verlässliche Möglichkeit – ob für freies Spiel, Naturbeobachtung, Bewegung oder ruhige Rückzugszeiten. Einschränkungen gibt es nur bei klar definierten Gefährdungslagen (z. B. Sturm, extreme Kälte/Hitze, Glätte, Starkregen).

Ein zentrales Element ist unser fester Walddag (wöchentlich, als verlässlicher Rhythmus; Start zunächst am Donnerstagvormittag). Dieser Walddag gilt für Elementar- und Krippenkinder und wird organisatorisch durch einen gepackten Bollerwagen unterstützt. Regeln und Verhaltensweisen werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und regelmäßig besprochen; passende Kleidung ist Voraussetzung und wird mit Familien transparent vorbereitet (z. B. über einen Themenelternabend vor dem Start).

### 1.6.3 Garten, Werkstattcharakter und forschendes Lernen

Unser Außengelände verstehen wir als Lernwerkstatt. Kinder werden aktiv in Gartenarbeit eingebunden und erleben Tätigkeiten wie Pflanzen, Pflegen, Ernten, Gestalten und Werken als bedeutsam. Angebote mit Schnitzen, Werken, Forschen und Gestalten finden bewusst im Garten statt – mit einem Werkstattcharakter, der zum Ausprobieren und Dranbleiben einlädt. Dabei beziehen wir auch unterstützende Rollen wie die Haustechnik gezielt ein.

Ein besonderes Merkmal unseres Außengeländes ist unsere Draußen-Werkstatt. Sie ist ein geschützter, gut ausgestatteter Arbeits- und Kreativbereich im Freien, der den Kindern vielfältige Möglichkeiten eröffnet: bauen, konstruieren, gestalten, forschen und experimentieren – nah an Naturmaterialien und



mit Blick auf nachhaltiges Handeln. In der Draußen-Werkstatt können Kinder ihre Ideen praktisch umsetzen, unterschiedliche Materialien erproben und eigene Lösungswege entwickeln. Dabei werden unter anderem Fein- und Grobmotorik, Ausdauer, Konzentration, Kreativität und Teamfähigkeit gestärkt.

#### 1.6.4 Pflanzenpartnerschaften & Pflegekultur

Kinder übernehmen bei uns Pflanzenpartnerschaften. Sie begleiten „ihre“ Pflanze über einen Zeitraum, beobachten Veränderungen und übernehmen – altersangemessen – Aufgaben rund um Pflege und Versorgung. Wichtig ist uns: Verantwortung gilt nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene im Team – Naturpädagogik ist eine gemeinsame Haltung im Alltag.

#### 1.6.5 Raumgestaltung: Natur im Innenraum konsequent mitdenken

Naturpädagogik zeigt sich auch in unserer Umgebungsgestaltung: Wir integrieren große und kleine Topf- sowie Rankpflanzen (unter Beachtung von Sicherheit und Brandschutz) und nutzen Dekorationen aus Naturmaterialien aus der unmittelbaren Umwelt (z. B. Stöcke, Ruten, Tannenzapfen, Schilf). Metallspinde sollen perspektivisch durch Holzgarderoben ersetzt werden, um Materialität und Atmosphäre stimmig auszurichten.

Damit Natur „im Haus“ sichtbar bleibt, schaffen wir zugängliche Strukturen, z. B. offene Regale mit Pflanzen, Töpfen und Samen sowie thematische Stationen mit Pflanzen, Wasser, Holz, Heu und Erde.

Forschendes Lernen verstehen wir nicht als „ein Raum macht das“, sondern als Prinzip: Ein bisher gedachter Forscherraum wird zugunsten einer Verteilung von Forscherelementen aufgelöst – in jedem Raum soll geforscht werden können. Eine Korkwand mit Forscherfragen in einer zentralen Halle macht Denkprozesse sichtbar und lädt zum Weiterfragen ein.

#### 1.6.6 Natur, Tiere und Sensibilisierung

Auch wenn grundsätzlich keine Tiere dauerhaft in der Einrichtung vorgesehen sind (Ausnahme: ein Therapie- oder Vorlesehund nach gemeinsamer Abstimmung), fördern wir gezielt die Sensibilität für die Tier- und Insektenwelt in der unmittelbaren Umgebung – unter anderem durch das Schaffen von Insektenorten und einem Insektenhotel im Außengelände.

#### 1.6.7 Selbstversorgung & „Wo kommt unser Essen her?“

Ein weiterer Baustein ist die Selbstversorgung: Wir bauen Obst und Gemüse an und prüfen den Ausbau (weitere Hochbeete, perspektivisch ggf. ein Ackerbereich). Ziel ist, dass Kinder Kreisläufe von Anbau, Pflege, Ernte und Nutzung erleben – und die Frage „Wo kommt das Essen her?“ im Kita-Alltag konkret wird.

#### 1.6.8 Zusammenarbeit mit Familien und externen Partnerinnen und Partnern

Naturpädagogik gelingt am besten als Gemeinschaftsaufgabe. Wir binden Familien aktiv ein, z. B. über Eltern- und Großeltern-AGs, Unterstützung bei Ausflügen und Waldtagen sowie Kooperationen mit externen Partnerinnen und Partnern (u. a. NABU, Biosphäre/Grünes Klassenzimmer,

Naturkundemuseum-Workshops, Kompostieranlage, Imkerei, Fischerei-/Anglerverein, Ehrenamtliche). So erweitern wir Erfahrungsräume und verankern Naturwissen alltagsnah.

## 2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

### 2.1 Bezug zu Friedrich Fröbel

Der Fröbel e.V. und seine Tochtergesellschaft, die Fröbel Bildung und Erziehung gemeinnützige GmbH, tragen den Namen jenes Pädagogen, der Begründer des Kindergartens und einer anthropologischen Pädagogik der frühen Kindheit war – Friedrich Fröbel. Seine auf die Ganzheitlichkeit des Kindes zentrierte und auf das Spiel begründete Pädagogik ist neben den Auffassungen anderer Reformpädagogen Ausgangspunkt aktueller wissenschaftlicher Forschung und findet sich so auch im Verständnis unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages sowie in den Grundsätzen der elementaren Bildung des Landes Brandenburg.

In der Tradition Friedrich Fröbel stehend, betrachten wir Bildung als eine aktive Tätigkeit, bei der sich das Kind die Welt selbständig aneignet. Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der von der Initiative und Eigenaktivität des Menschen angetrieben wird. Bildungsprozesse sind somit Selbstbildungsprozesse, in denen Ich-, Sozial- und Sachkompetenzen erworben werden. Die Ganzheitlichkeit in der Bildung, also die Bildung der Sinne sowie die Bildung des Körpers, des Geistes und der Gefühle, verhilft den Kindern zu einer ästhetischen und kognitiven Grundbildung, die für ein sensibles Empfinden der Umwelt und für das Zusammenleben in der Gesellschaft notwendig ist. Unseren Auftrag verstehen wir in der bestmöglichen Gestaltung und Begleitung des pädagogischen Alltags für Kinder und Familien.

### 2.2 Unser Bildungsauftrag

Der Rahmen für die Begleitung und Förderung der Kinder in unserem Kindergarten ist eindeutig festgelegt:

durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, vor allem im 1. und 3. Kapitel)

- durch das Kindertagesstättengesetz des Land Brandenburgs

„Kindertagesstätten erfüllen einen eigenständigen alters- und entwicklungsadäquaten Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Versorgungsauftrag. Die Bildungsarbeit der Kindertagesstätte unterstützt die natürliche Neugier der Kinder, fordert ihre eigenaktiven Bildungsprozesse heraus, greift Themen der Kinder auf und erweitert sie. Sie ergänzen und unterstützen die Erziehung in der Familie und ermöglichen den Kindern Erfahrungen über den Familienrahmen hinaus.“ (Kindergarten Ge-setz §3 Abs.(1))

- durch das Bildungsprogramm „Grundsätze der elementaren Bildung“
- und durch die Rahmenkonzeption des Trägers – Fröbel Bildung und Erziehung gGmbH

„Kompetenz für Kinder“ bedeutet zum einen, Kindern kompetente Erwachsene als Bildungsbegleiterinnen und Bildungsbegleiter zur Seite zu stellen. Des Weiteren wird das Ziel von Fröbel deutlich, Kindern zu ermöglichen, sich in einem offenen Miteinander zu selbständigen, selbstbewussten,

vorurteilsbewussten und verantwortungsvollen Mitgliedern einer demokratischen Gesellschaft zu entwickeln. Wir nehmen damit den Auftrag wahr, Orte für Kinder und ihre Familien zu gestalten, in denen sie willkommen sind und im Mittelpunkt stehen.

Gelebte Chancengleichheit heißt für uns, dass jedes Kind die Möglichkeiten erhält, die eigenen Kompetenzen zu entdecken und zu stärken und dadurch individuelle Potenziale ausbauen kann. Wir sind davon überzeugt, dass es der richtige Weg ist, hohe Qualität in der frühpädagogischen Bildung, Erziehung und Betreuung allen Kindern und ihren Familien zu ermöglichen.

Wir leben ein inklusives Verständnis von Pädagogik, das auf einer Kultur des wertschätzenden, gleichberechtigten Miteinanders und der Teilhabe aller Kinder und Familien in der Einrichtung basiert und von Teams und Fachkräften im täglichen Handeln umgesetzt und weiterentwickelt wird. Dazu gehört es, Gemeinsamkeiten ebenso wie Unterschiede zu erkennen und individuelle Voraussetzungen wahrzunehmen, um das pädagogische Handeln vorurteilsbewusst daran auszurichten.“ (Fröbel-Rahmenkonzeption, 2018, S. 5)

## 2.3 Unser Bildungsverständnis

Kinder zeigen ein natürliches Streben nach Entwicklung und Bildung, und es ist ihr Recht, dass sie auf diesem Weg begleitet und unterstützt werden. Sie gestalten ihre Bildungsprozesse aktiv, indem sie mit ihrer Umgebung und den Menschen um sie herum in Kontakt treten und die Welt mit all ihren Sinnen erkunden. Auf diese Weise eignen sie sich die Welt eigenständig an und entwickeln dabei ihre eigene Persönlichkeit.

Wir betrachten die kindliche Bildung und Erziehung als einen kontinuierlichen Prozess, der sowohl die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen als auch die Ausbildung motorischer, sprachlicher und kognitiver Fähigkeiten umfasst. Die Bildungsprozesse von Kindern sind komplex und ganzheitlich, indem Sinnesorgane, Körper, Sprache, Gefühle, Denken und Erinnerung miteinbezogen werden.

Eine übergeordnete Rolle spielt dabei das Spiel der Kinder, welches als grundlegende Aktivität und wichtigste Form des Lernens in der frühen Kindheit gilt. Durch das Spiel eignen sich Kinder die Welt an, interagieren in sozialen Prozessen mit anderen Kindern und erforschen sowie erproben ihre eigenen Fähigkeiten. Die pädagogischen Fachkräfte gewährleisten, dass die Kinder ihre Spielumgebung, ihre Spielgefährten und eine Vielzahl von Spielmaterialien frei wählen können. Sie setzen sich aktiv mit den Spielideen der Kinder auseinander und integrieren diese in ihre pädagogischen Planungen.

Wenn Kinder das Gefühl haben, dass ihnen vertraut wird und sie Herausforderungen bewältigen können, gewinnen sie Sicherheit, sich Neuem zuzuwenden und sich in verschiedenen Situationen und Konstellationen zurechtzufinden. Auf diese Weise erleben sie ihre eigenen Stärken und Möglichkeiten und gestalten gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen Bezugspersonen ihre individuellen Bildungsprozesse.

### **Erklärung:**

Selbstständigkeit und Sicherheit sind fundamentale Säulen für die gesunde Entwicklung von Kindern in unserem Kindergarten. Die Förderung dieser beiden Aspekte ist nicht nur ein Ziel, sondern ein zentraler Grundsatz unserer pädagogischen Arbeit.

Selbstständigkeit ermöglicht es Kindern, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, Probleme eigenständig zu lösen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Diese Fähigkeiten sind von unschätzbarem Wert für ihre persönliche Entwicklung und bereiten sie auf die Anforderungen des Lebens vor.

Gleichzeitig legen wir großen Wert darauf, unseren Kindern ein Umfeld zu bieten, das Sicherheit und Vertrauen vermittelt. Ein sicherer Ort, an dem sie sich geborgen fühlen und frei von Angst ihre Neugier und Entdeckerlust ausleben können, ist essenziell für ihre seelische und körperliche Wohlbefinden.

Ähnlich wie ein Hafen für Schiffe, Schutz vor stürmischen Wetter bietet, soll der „sichere Hafen“ in unserem Kindergarten den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit vermitteln.

In diesem „sicherem Hafen“ fühlen sich Kinder emotional und physisch geschützt. Sie wissen, dass sie von unseren pädagogischen Fachkräften und anderen Erwachsenen unterstützt und respektiert werden. Dies ermöglicht unseren Kindern sich frei zu entfalten, Risiken einzugehen und neue Erfahrungen zu machen, ohne die Angst vor Ablehnung oder Bestrafung.

So entwickeln sich soziale und emotionale Kompetenzen, unsere Kinder lernen Konflikte konstruktiv zu lösen, Empathie zu zeigen und sich in einer Gemeinschaft wohlfühlen. Dies alles führt dazu, dass unsere Kinder ein starkes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen entwickeln, was sie befähigt, Herausforderungen zu meistern und positive Beziehungen zu anderen aufzubauen. So gelingen auch Übergänge im Kindergarten und später in der Schule einfacher und selbstbestimmter. Die Kinder haben durch das Konzept „sicherer Hafen“ einen Ausgangspunkt für ihre persönliche Entwicklung und Entfaltung.

## 2.4 Prinzipien der pädagogischen Arbeit

In unserer Einrichtung schaffen wir auf der Basis von drei Prinzipien die notwendigen Voraussetzungen, damit die im Abschnitt 2.3 dargestellten komplexen Bildungsprozesse angeregt und begleitet werden:

- Beziehung als Prinzip
- Individualisierung als Prinzip
- Partizipation als Prinzip

## 2.5 Beziehung als Prinzip

Stabile emotionale und soziale Beziehungen geben dem Kind Sicherheit. Von dieser sicheren Basis aus können Kinder aktiv mit ihrer Umwelt in Kontakt treten und diese mit all ihren Sinnen erforschen und auch verändern. Dies stützt sich auf die Bindungstheorie von Bowlby. Diese sagt aus, dass der Mensch ein biologisch angelegtes Bindungssystem besitzt und erst wenn dieses beruhigt ist, kann das Kind explorieren. Deswegen haben Kinder ein Recht auf verlässliche Beziehungen, denn diese bilden die Voraussetzung für gelingende Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Durch die Feinfühligkeit und emotionale Verfügbarkeit unserer pädagogischen Fachkräfte unterstützen wir diesen so bedeutenden Beziehungsaufbau.

Der Besuch unseres Kindergartens ermöglicht es den Kindern, sich in einer sozialen Gemeinschaft zu erleben, die sich vom Zusammenleben in der Familie unterscheidet. Es trifft auf Kinder verschiedenen Alters und verschiedener Kulturen und Herkunftsfamilien, die zum Teil gleiche, aber auch teils andere Vorstellungen und Interessen haben. Gemeinsam mit ihnen Spielideen zu besprechen, Freundschaften

zu knüpfen, über die Welt zu philosophieren, aber auch Konflikte zu lösen, fördert die Persönlichkeit und die Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen. Unsere pädagogische Aufgabe besteht darin, Kindern das Erleben tragfähiger Beziehungen zu ermöglichen.

## 2.6 Individualisierung als Prinzip

Kinder haben das Recht, dass ihre Persönlichkeit und ihre individuellen Bildungs- und Lernprozesse respektiert werden. Daher ist unsere pädagogische Arbeit darauf ausgerichtet, die Bedürfnisse und Interessen der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen. Jedes Kind, jede Familie ist ein wichtiger Teil unserer Gemeinschaft. In dieser Gemeinschaft gibt es Raum für verschiedene Vorlieben und Interessen, jedoch auch Grenzen, die sich aus den Bedürfnissen aller ergeben.

Es ist wichtig zu verstehen, dass es manchmal nicht möglich ist, alle Bedürfnisse jedes Kindes gleichermaßen zu erfüllen. Dennoch ist es für uns entscheidend, dass wir die Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und ihnen signalisieren, dass wir diese ernst nehmen. Wenn wir zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht alle Bedürfnisse erfüllen können, erklären wir den Kindern die Gründe dafür offen und verständlich.

Im Sinne einer Individualisierung der pädagogischen Arbeit haben Kinder die Gelegenheit, Angebote wahrzunehmen, Materialien selbstständig zu nutzen und sich für oder gegen eine Gruppenaktivität im Tagesverlauf zu entscheiden.

Schatzkästchen: Die Kinder besitzen ein individuelles Eigentumsfach, in dem sie ihre persönlichen Schätze aufbewahren können. Mit dieser nicht einsehbaren Kiste, möchten wir ihre Privatsphäre schützen. Weitere Informationen dazu sind auf unserer Homepage zu finden.

## 2.7 Partizipation als Prinzip

Kinder haben das Recht auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung. Wir ermutigen sie, Entscheidungen zu treffen und sich aktiv an der Gemeinschaft zu beteiligen, indem sie gemeinsam Lösungen für Probleme finden. Auf diese Weise entwickeln sie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und lernen, die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, Demokratie von klein auf zu erleben, indem sie in einer Umgebung, die von demokratischen Strukturen geprägt ist, experimentieren und mitgestalten können.

Jedes Kind soll die Chance haben, seine Fähigkeiten und Möglichkeiten zur Entwicklung der Gemeinschaft beizutragen. Deshalb schaffen wir Situationen, die die Teilhabe von Kindern ermöglichen und ihre Expertise in ihrer eigenen Lebenswelt ernst nehmen. Dabei begleiten wir sie angemessen in ihren Entscheidungsprozessen, anstatt sie sich selbst zu überlassen.

Partizipation von Kindern bedeutet, sie aktiv in Planungsprozesse einzubeziehen, ihre Meinungen zu berücksichtigen, gemeinsam Regeln aufzustellen und ihre Interessen ernst zu nehmen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, ohne sie zu überfordern. Dies kann sich in verschiedenen Formen zeigen, wie zum Beispiel bei der Gestaltung des Speiseplans, der Auswahl neuer Spielmaterialien oder bei der Mitgestaltung von Pflegesituationen.

Partizipation ist eines der grundlegenden Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit. Durch eine offene Pädagogik bieten wir den Kindern die Möglichkeit, ihre Talente und Interessen zu entfalten und sich für verschiedene Angebote zu entscheiden.

Unsere pädagogischen Fachkräfte setzen sich intensiv mit den Möglichkeiten der Kinderbeteiligung verschiedener Alters- und Entwicklungsstufen auseinander. Ein Beschwerdefahren für Kinder soll entwickelt werden. In kollegialer Beratung entwickeln wir dazu Lösungsansätze, dies zu etablieren, um auf Beschwerden angemessen zu reagieren, sei es durch Veränderungen im Kindergartenalltag oder durch Konfliktlösungsstrategien.

## 2.8 Fröbel-Leitbild: Rechte von Kindern, Teilhabe und Mitbestimmung

Unser Ziel ist es, die uns anvertrauten Kinder stark zu machen und auf das Leben vorzubereiten. Kinder sollen die Erfahrung machen, dass ihre Rechte, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention und im pädagogischen Leitbild von FRÖBEL beschrieben sind, anerkannt und gelebt werden.

Deswegen haben wir im Jahr 2023 das Jahr der Kinderrechte ausgerufen – nachfolgende Kinderrechte wurden mit den Kindern behandelt und ein Kinderparlament gegründet.

### **Recht auf Bildung und die Entfaltung der Persönlichkeit**

- Zeit statt Taktung: Übergänge (Aufräumen, Garderobe, Körperpflege, Essen) werden mit genug Zeit geplant, damit Kinder Tätigkeiten beenden können (z. B. Bauwerk fertigstellen, Bild zu Ende malen, Rollenspiel „abschließen“).
- Forschen im Alltag: Kinderfragen werden aufgegriffen („Warum schwimmt das?“) und in Mini-Experimente übersetzt (Wasserstation, Lupen, Magnetkiste).
- Lernumgebung zugänglich: Materialien sind frei erreichbar (offene Regale, Bildbeschriftungen), damit Kinder eigenständig handeln können, ohne erst fragen zu müssen.
- Dokumentation mit Kindern: Fotos/Portfolios werden gemeinsam angeschaut: „Was hast du ausprobiert? Was möchtest du als Nächstes lernen?“

### **Recht, so zu sein, wie sie sind**

- Vielfalt im Alltag: Bücher, Bilder und Spiele zeigen unterschiedliche Familienformen, Kulturen, Sprachen, Körper und Lebensweisen. Kinder finden sich darin wieder.
- Sprache wertschätzen: Mehrsprachigkeit wird aktiv einbezogen (Begrüßungen, Lieder, Wörterwand; Kinder dürfen in ihrer Familiensprache erzählen).
- Individuelle Wege zulassen: Ein Kind beobachtet lieber, ein anderes ist sofort mittendrin – beides wird akzeptiert (keine „Alle müssen...“-Ansagen ohne Not).
- Ruhige Orte und Rückzug: Es gibt vereinbarte Rückzugsbereiche (Lesecke, Kuschelkissen), damit Kinder Pausen machen können, wenn ihnen etwas zu viel wird.

### **Recht auf Partizipation (Teilhabe und Mitbestimmung)**

- Kinderparlament / Kinderkonferenz: Kinder entscheiden z. B. über Raumregeln, Spielplatznutzung, Projektideen oder Ausflugsziele; Ergebnisse werden sichtbar dokumentiert (Plakat mit Symbolen, Abstimmungspunkte).
- Mitbestimmung bei Übergängen: Kinder wählen z. B. Aufräummusik, Aufräumteam, Reihenfolge („erst Bauecke, dann Malbereich“) oder vereinbaren „Noch-5-Minuten“-Absprachen.

- Essenssituation: Kinder entscheiden über Portionsgröße, Reihenfolge (zuerst probieren oder erst schauen), und ob sie nachnehmen möchten.
- Beschwerdewege: Es gibt einfache, kindgerechte Möglichkeiten „Stopp“ oder „Ich will das anders“ zu äußern (Stopp-Hand, Gefühlskarten, Beschwerdebriefkasten mit Symbolen).

### **Recht auf Selbstbestimmung**

- „Nein“ wird respektiert: Kinder dürfen bei Angeboten ablehnen oder später dazukommen; Erwachsene bieten Alternativen an, statt zu drängen.
- Körperliche Selbstbestimmung: Bei Körperpflege/Wickeln/Toilette gilt: ankündigen, erklären, Einverständnis einholen („Ist es okay, wenn ich dir helfe?“). Kinder wählen, wer hilft (wenn möglich) und wie (z. B. selbst wischen, Erwachsene nur unterstützen).
- An- und Ausziehen: In der Garderobe gibt es Zeit und passende Hilfen (Sitzbank, Schuhanzieher, Bildanleitungen), damit Kinder Dinge selbst versuchen können.
- Eigene Grenzen: Kinder dürfen Nähe einfordern oder ablehnen (kein „Gib doch mal einen Kuss/Umarmung“).

### **Recht auf eigene Erfahrungen**

- Erfahrungsräume mit kalkuliertem Risiko: Klettern, Schnitzen (altersangemessen), Werkzeugangebote, Experimente mit Wasser/Feuer unter klaren Regeln – Kinder lernen, Risiken einzuschätzen.
- Fehlerfreundliche Kultur: Erwachsene sagen z. B. „Das war ein Versuch – was brauchst du, um es anders zu probieren?“ statt zu bewerten oder zu beschämen.
- Selbstwirksamkeit im Alltag: Kinder übernehmen echte Aufgaben (Tischdienst, Pflanzen gießen, Materialpflege) und erleben: „Ich kann etwas bewirken.“

### **Recht auf verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen**

- Bezugspersonen-System/verlässliche Zuständigkeiten: Kinder wissen, wer ansprechbar ist, und erleben konstante Begleitung besonders in Eingewöhnung und Übergängen.
- Übergänge beziehungsorientiert: Beim Ankommen gibt es Zeit für Begrüßung, kurzes Einchecken („Wie geht’s dir heute?“), und beim Abholen eine kleine Verabschiedungsroutine.
- Konfliktbegleitung statt Strafen: Erwachsene moderieren Konflikte so, dass Kinder gehört werden und Lösungen finden (z. B. „Was ist passiert? Was brauchst du? Was wäre fair?“).
- Freundschaften ermöglichen: Räume/Zeiten werden so gestaltet, dass Kinder miteinander spielen können (nicht dauerndes Unterbrechen durch starre Abläufe).

### **Recht auf kompetentes pädagogisches Personal**

- Reflexion im Team: Regelmäßige Fallbesprechungen zu Partizipation, Machtbalance, Grenzachtung; gemeinsame Standards („Wie begleiten wir Wickelsituationen?“).
- Fortbildungen mit Transfer: Nach Fortbildungen werden konkrete Praxisziele vereinbart (z. B. „Materialien in allen Bereichen frei zugänglich“, „mehr Zeitfenster für Garderobe“).
- Transparenz für Kinder und Familien: Regeln und Abläufe werden erklärt; Kinder bekommen nachvollziehbare Gründe statt „weil ich das sage“.
- Beobachtung und Planung: Interessen der Kinder fließen sichtbar in Projekte und Raumgestaltung ein (z. B. Baustellenprojekt nach Bauinteresse).

### **Recht, frei von Gewalt und mit Achtung der persönlichen Würde aufzuwachsen**

- Gewaltfreie Kommunikation und Haltung: Kein Anschreien, Bloßstellen, Drohen oder Beschämen; Erwachsene achten auf respektvolle Sprache und Tonfall.
- Schutzkonzept im Alltag lebendig: Stopp-Regeln, klare Grenzen, Intervention bei Übergriffen, Dokumentation und Teamabsprachen; Kinder wissen: „Ich bekomme Hilfe, wenn ich Stopp sage.“
- Körperliche Integrität: Intimsituationen werden geschützt (Privatsphäre im Bad, Tür/Absprachen, keine Kommentare über Körper).
- Konflikte ohne Gewalt lösen lernen: Konflikte werden früh wahrgenommen und begleitet; Kinder üben Alternativen (Stopp sagen, Hilfe holen, Lösungen verhandeln).

## **2.9 Sprache und Mehrsprachigkeit**

Sprache ist der Schlüssel zur Welt: Sie ermöglicht Kindern, in Beziehung zu treten, sich mitzuteilen, sich zu verständigen und andere zu verstehen. In unserer Kita ist Sprachbildung deshalb kein „Extra-Angebot“, sondern Teil des gesamten Alltags. Wir gestalten Situationen so, dass Kinder Sprache als wirksam, vielfältig und wertschätzend erleben – in Deutsch und in den Familiensprachen der Kinder. Ganz nach der Fröbel Rahmenkonzeption.

### Sprachbildung und -förderung im Alltag: Wir sind sprachliche Vorbilder

Im Tagesablauf nutzen wir viele Gelegenheiten für alltagsintegrierte Sprachbildung. Pädagogische Fachkräfte begleiten Handlungen sprachlich, benennen, kommentieren und erklären – ruhig, klar und auf Augenhöhe. Wir initiieren Gespräche, stellen offene, weiterführende Fragen und regen Kinder an, eigene Gedanken zu entwickeln. Dabei nehmen wir uns Zeit für gemeinsames Nachdenken im Dialog (sustained shared thinking): Wir hören aufmerksam zu, greifen Themen und Interessen der Kinder auf und entwickeln sie gemeinsam weiter. So erleben Kinder: Meine Ideen zählen, Sprache hilft mir, die Welt zu ordnen und mitzugestalten.

### Zuhören, Erzählen, Dialoge: Kinder kommen zu Wort

Eine tragfähige Beziehung und echtes Interesse sind die Basis für gelingende Sprachbildung. Wir geben Kindern Raum, Erlebnisse zu erzählen, Gefühle zu benennen, Pläne zu schmieden oder Konflikte sprachlich zu lösen. Im Freispiel, beim Essen, auf dem Weg in den Garten oder beim Anziehen entstehen kurze und längere Dialoge. Wir achten darauf, dass jedes Kind passende Sprechgelegenheiten erhält – auch dann, wenn es noch wenig Deutsch spricht. Gestik, Mimik, Bilder, Gegenstände und Wiederholungen unterstützen das Verstehen.

### Bücher, Geschichten und Literacy: Schriftkultur gehört dazu

Bücher und Geschichten sind in unserer Kita alltäglich präsent. Kinder können vielfältige Bücher – auch in unterschiedlichen Sprachen – anschauen, entdecken und auswählen. Wir gestalten dialogische Vorlesemomente: Wir lesen nicht „nur vor“, sondern sprechen mit den Kindern über Bilder, Vermutungen, Gefühle der Figuren und eigene Erfahrungen. So werden Wortschatz, Erzählfreude und Sprachverständnis gestärkt.



Darüber hinaus fördern wir Literacy – also Erfahrungen mit Buch-, Schrift- und Erzählkultur. In den Bildungs- und Erfahrungsräumen begegnet Kindern Schrift in sinnvoller Weise, zum Beispiel durch:

- Schriftzüge und Beschriftungen (z. B. Räume, Materialien, Gegenstände),
- sichtbar ausgelegte Bücher und Erzählanlässe,
- Materialien rund um Schrift, Zeichen und Buchstaben (z. B. in einer Schreibwerkstatt).

#### Mehrsprachigkeit als Ressource: Familiensprachen sind sichtbar und willkommen

Sprachliche Vielfalt verstehen wir als Bereicherung und Ressource. Kinder erfahren bei uns Wertschätzung für ihre Erstsprache(n) und für die Sprachen ihrer Familie. Wir machen Familiensprachen im Alltag sichtbar und erlebbar – zum Beispiel durch mehrsprachige Kinderbücher, Vorlesesituationen oder Ausleihmöglichkeiten. So entsteht ein Klima, in dem Kinder stolz auf ihre sprachlichen Kompetenzen sein können und Vielfalt als normal erlebt wird.

#### „Vorlesen in allen Sprachen“ und mehrsprachige Impulse

Um Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag zu stärken, nutzen wir (wo verfügbar) Angebote wie „Vorlesen in allen Sprachen“ (ViaS), durch das eine Auswahl beliebter Kinderbücher in mehreren Sprachen bereitgestellt wird. Das unterstützt uns dabei, Kindern niedrigschwellige Zugänge zu verschiedenen Sprachen und Erzählkulturen zu eröffnen.

#### Weitere Sprachen im Alltag: spielerisch, immersiv und translingual

Wir schaffen Gelegenheiten, in denen Kinder spielerisch mit weiteren Sprachen in Kontakt kommen – häufig mit Englisch, vereinzelt auch mit anderen Sprachen wie Polnisch, Italienisch, Niederländisch oder Spanisch. In Teilen der Kita unterstützt mehrsprachiges pädagogisches Personal diese Begegnungen. Bilinguale Bildung setzen wir immersiv und translingual um: Sprachen dürfen im Alltag nebeneinanderstehen, sich ergänzen und je nach Situation genutzt werden. Kinder erleben dadurch, dass Kommunikation viele Wege kennt.

#### Ziel: Sprachkompetenz, Offenheit und sicherer Umgang mit Vielfalt

Durch frühe, alltagsnahe Sprach- und Mehrsprachigkeitserfahrungen stärken wir die kommunikative und sprachliche Kompetenz der Kinder. Gleichzeitig fördern wir Offenheit, Neugier und die Fähigkeit, Sprachen zu lernen. Mehrsprachigkeit eröffnet zudem Einblicke in unterschiedliche Lebensweisen und Lebenswelten – und unterstützt Kinder darin, respektvoll, kompetent und selbstbewusst mit Vielfalt umzugehen.

## **2.10 Rolle der pädagogischen Fachkräfte**

Wir ermöglichen unseren Kindern ein aktives, selbstgesteuertes Lernen, indem wir die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrnehmen und auf diese reagieren. Das bedeutet, dass wir aufbauend auf individuellen Beobachtungen Impulse setzen und dem Kind zutrauen, seinen eigenen Interessen nachzugehen und sich auf diesem Weg eigene Bildungskontexte und -inhalte zu schaffen.

Wir sind offen für die Ideen der Kinder und stehen ihnen über den gesamten Tag als Bezugspersonen zur Verfügung. Jedes Kind erhält für seine individuelle Entwicklung ausreichend Zeit, sich in eigenem Tempo mit Inhalten und Themen zu beschäftigen, die es interessieren.

Wir verstehen uns als Begleiter, Gesprächspartner, Beobachter, Lernende und Ko-Konstrukteur, indem wir den Kindern für ihre Selbstbildungsprozesse die entsprechenden Rahmenbedingungen, wie herausfordernde anregende Räume, Materialien bereitstellen und Impulsgeber für weitere Auseinandersetzungsprozesse sind.

Eine offene und dialogische Haltung einer jeden pädagogischen Fachkraft setzen wir voraus.

Wir sind mit den aktuellen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsthemen vertraut, bilden uns in Team- und Einzelfortbildungen stetig weiter, suchen den Erfahrungsaustausch untereinander und in fachlichen Arbeitskreisen.

Wir ermöglichen jedem Kind einen individuellen Start, der die unterschiedlichen Voraussetzungen anerkennt. Dies beinhaltet alle sozialen, kulturellen und ethnischen Unterschiede und ebnet ein Leben in Diversität und die Förderung von Individualität. Hierbei bieten wir Schutzräume gegen Diskriminierung, Rassismus und Kindeswohlgefährdung.

Unser Team spiegelt eine Vielfalt wider, die unterschiedliche Fähigkeiten und Erfahrungen zeigen. Wir sehen Teamarbeit als Chance, diese Fähigkeiten zu verbinden und gemeinsam den Kindergarten als Bildungsort zu entwickeln. So verstehen wir uns als divers und doch als eine Einigkeit, welche vor allem in der gemeinsamen Arbeit erkennbar ist. Die Fachkräfte haben die Freiräume sich in Themen einzubringen oder auch einmal die Beobachterrolle einzunehmen. Wir schaffen einen Ort, an dem Leidenschaft und Freude immer einen Platz hat.

### 3. Gestaltung des pädagogischen Alltags

#### 3.1 Bild vom Kind:

Jedes Kind ist individuell, mit all seinen Fähigkeiten, Potenzialen, Begabungen und Eigenschaften. Dies entspricht dem Bild eines kompetenten Säuglings. Wir sehen Kinder als aktive Gestalter und Konstrukteure ihrer Umwelt.

*“...das Kind als ein sich selbst bewusstwerdendes, denkendes, fühlendes Wesen zu sehen mit der Bestimmung, dass in ihm liegende göttliche und in allem wirkende Gesetz, selbstbestimmt und selbstbewusst auszudrücken, also zu leben...” (Friedrich Fröbel)*

Auf Basis dieses Zitates sehen wir Kinder als Individuen, die ihren eigenen Weg und ihr eigenes Tempo bestimmen.

## 3.2. Umsetzung der Bildungsbereiche

Von Geburt an beginnen Kinder sich ein eigenes Bild von der Welt zu machen. Aktiv nutzen sie dabei alle Möglichkeiten, um zu fühlen und zu erkunden. Getragen von einer sicheren Bindung schaffen Kinder sich so ein aktives Bild von ihrer Umwelt. Die Grundsätze der elementaren Bildung und die Fröbel eigenen Standards schaffen einen verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen und definieren ein gemeinsames Bildungsverständnis.

Die im Bildungsplan aufgezeigten Bildungsbereiche finden sich in allen Bereichen der Kindergarten wieder. Die Spiel- und Lernumgebung ist so gestaltet, dass die Kinder aktiv ihre Umwelt mitgestalten und ausprobieren können. Die einzelnen Bildungsschwerpunkte finden sich im Alltag in verschiedenen Angeboten wieder, so gewährleisten wir eine individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Unsere Fachkräfte achten darauf, dass sich Angebote im ausgewogenen Verhältnis abwechseln, zwischen Ruhebedürfnis und Entdeckersinn.

### 3.2.1 Sprache und Kommunikation

Sprache begleiten wir konsequent beziehungsorientiert und responsiv: Wir sprechen Kinder in Alltagssituationen auf Augenhöhe und in ganzen Sätzen an, reagieren zeitnah auf verbale und nonverbale Äußerungen und fördern passend zum Entwicklungsstand des Kindes. Kinder werden mit ihrem Namen angesprochen; Etikettierungen vermeiden wir.

Sprache ist ein wechselseitiger Prozess zwischen einem Kind und der agierenden Person. So bilden sich anregende Gespräche in den verschiedensten Situationen. Dabei unterstützen motorische, kognitive und sozial-emotionale Prozesse wechselseitig. Geprägt von dem eigenen kulturellen Umfeld erfahren Kinder in unserem Kindergarten ein breites Verständnis von Sprache. Die Sprachförderung ist fest in unserem pädagogischen Alltag verankert. Folgende Sprachbeobachtungsinstrumente und Verfahren nutzen wir in unserer Einrichtung:

- Sprachbeobachtungsinstrument BaSiK- Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen von Prof. Dr. Renate Zimmer
- Die Sprachstanderhebung über BaSiK erfolgt digital über die Kitalino-App.
- Meilensteine der Sprachentwicklung von Detlef Häuser und Bernd-Rüdiger Jülisch
- Sprachscreening Vorschulalter SSV
- Sprachförderprogramm „Handlung und Sprache“

Gemäß dem Kindertagesstätten-Gesetz des Landes Brandenburg sind wir als Einrichtung berechtigt und verpflichtet, bei allen Kindern im letzten Jahr vor der Einschulung den Sprachstand zu erheben. Alle von uns betreuten Kinder werden ab dem zweiten Lebensjahr einmal jährlich mithilfe des Sprachbeobachtungsinstrumentes BaSiK in ihrer Sprachentwicklung eingeschätzt. Im letzten Jahr vor der Einschulung wird der Sprachstand zusätzlich mit dem Instrument „Meilensteine der Sprachentwicklung“ erfasst. Im Anschluss an die Sprachstandsfeststellung erhalten alle Eltern eine Teilnahmebescheinigung, die bei der Anmeldung an der zuständigen Grundschule vorgelegt wird.

Wird im Verfahren „Sprachscreening im Vorschulalter (SSV)“ ein Sprachförderbedarf festgestellt, nehmen die betroffenen Kinder an einem verbindlichen 13-wöchigen Sprachförderprogramm „Handlung & Sprache“ in unserer Einrichtung teil. Die Förderung wird von unserer qualifizierten kompensatorischen Sprachförderkraft durchgeführt.

Ziel ist es, Kinder mit sprachlichen Auffälligkeiten in einer Kleingruppe (maximal sechs Kinder) gezielt zu unterstützen, damit die Schuleingangsbedingungen gut entwickelt sind und notwendige Fördermaßnahmen auf schulischer Basis anschließen können.

Wir schaffen vielfältige Sprachanlässe durch Materialien und Rituale, z. B. mehrsprachige Bücher, Kamishibai, Erzählkisten, Holzbuchstaben und Naturmaterialien als Schreib- und Legematerial. Neue Medien setzen wir bewusst ein (z. B. Tablet/Übersetzer, Toniebox), insbesondere als Unterstützung für Mehrsprachigkeit und Hörangebote. Ergänzend stärken wir spielerische Sprachbildung durch wiederkehrende Sprachspiele (Reime, Silben, Wortzerlegung) sowie feste Erzähl- und Gesprächsrituale und sichtbare Dokumentation von Kinderäußerungen.

### 3.2.2 Mathematik

Schon Kinder mit einem Jahr verfügen über einen intuitiven Mengensinn. Sie erkennen Mengenunterschiede und sehen, wenn sich Mengen verändern, indem etwas dazu kommt oder weggenommen wird. Im weiteren Verlauf der Entwicklung können Kinder immer differenzierter mit Mengen und Zahlen umgehen.

Mathematische Bildung findet bei uns täglich statt: Wir zählen im Alltag (Kinder, Teller, Stufen), fördern Mengenverständnis über Sortieren, Zuordnen und Gruppieren und nutzen Mahlzeiten als Lernanlass (Portionen, Vergleiche, „reicht das?“). Raumlagebegriffe (oben/neben/hinter) und Zeitbegriffe (heute/gestern, Wochentage, „in zehn Minuten“) werden bewusst im Alltag verwendet. Kochen verbindet Mathematik praktisch mit Abmessen, Wiegen und Mengen.

Darüber hinaus entdecken Kinder Muster und Symmetrien in Naturmaterialien, legen Mandalas, sortieren nach Eigenschaften und finden geometrische Formen im Alltag. Bauen und Konstruieren geschieht u. a. mit Naturmaterialien und in der Pappwerkstatt. Eine Mathe-Entdeckerstation (Messbecher, Waage, Maßband, Sammelkörbe) kann Lernprozesse zusätzlich unterstützen.

### 3.2.3 Körper und Gesundheit

Die Gesundheit als solche ist das Ergebnis eines ganzheitlichen Entwicklungsprozesses, welcher durch wichtige Faktoren wie die Ernährung und körperliche Aktivität stark beeinflusst wird. Aus diesem Grund wird durch Steffanie Liefeldt (Köchin) in unserer hauseigenen Küche, großen Wert auf die Einhaltung der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung gelegt. Es wird stets darauf geachtet, dass sich jedes Kind ganz gleich welcher Religion, eventuellen Ernährungsgewohnheiten, Allergien oder Unverträglichkeiten ausgewogen ernähren kann. Zudem stehen Obst, Wasser und ungesüßte Tees jederzeit für die Kinder bereit.

Ziel eines gesundheitsbewussten Lebens ist es, Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen. Dazu gehört eine positive Selbstwahrnehmung, welche den Grundstein für eine nachhaltige Gesundheitsförderung über das Kindergartenalter hinauslegt. Darüber hinaus stärken wir

Körperwahrnehmung durch Bewegung draußen und gestalten Ruhezeiten so, dass Kinder Regeneration und Selbstregulation lernen. Ergänzend gehören Hygiene- und Gesundheitsroutinen (z. B. Händewaschen mit nachvollziehbarer Begründung, Trinkrituale, spielerische Zahngesundheit) sowie eine feinfühligke Balance aus Aktivität und Ruhe dazu.

### 3.2.4 Bewegung und Sport

Bewegung ist täglicher Bestandteil unseres Kita-Lebens: Kinder nutzen unterschiedliche Bewegungsanlässe und -räume (u. a. Schaukel, Treppen, schiefe Ebenen, Bewegungsraum, Kriechtunnel). Spiegel unterstützen Körper- und Bewegungswahrnehmung. Das tägliche An- und Ausziehen wird als Lernfeld für Selbstständigkeit und Koordination verstanden. Spaziergänge und perspektivisch ein wöchentlicher Waldtag stärken Ausdauer, Naturkontakt und motorische Vielfalt. Ergänzend erweitern wir Materialien (z. B. Reifen, Bälle) und setzen Impulse durch Bewegungsspiele, Lieder und Geschichten.

Ein wichtiger Baustein ist Risikokompetenz: Kinder lernen, Risiken einzuschätzen („Wie steige ich sicher?“) und entwickeln gemeinsam Regeln für faires und sicheres Spiel drinnen und draußen.

### 3.2.5 Natur & Technik

Kinder entdecken bei uns Natur und Technik durch Bauen, Konstruieren und Forschen: z. B. Bauklötze stapeln, Leuchttisch nutzen, Experimente durchführen und Naturerleben als Alltag. Wir beobachten Pflanzenwachstum und Tiere in unterschiedlichen Lebensräumen, nutzen Hörangebote (z. B. Naturgeräusche) und messen Temperaturen im Außenbereich. Eine (auch draußen nutzbare) Werkbank, Magnetspielzeug und schiefe Ebenen schaffen weitere Technik-Lernanlässe.

Zur Sicherung von Lernprozessen planen wir ergänzend ein Forscher\*innen-Protokoll (Fotos, Zeichnungen, Kinderworte). Außerdem verknüpfen wir Natur & Technik gezielt mit Bildung für nachhaltige Entwicklung

Hierbei auch der Verweis auf unseren Einrichtungsschwerpunkt sowie Punkt 3.2.9 zur Bildung nachhaltiger Entwicklung, welche unsere Ansprüche in diesem Bereich noch einmal detaillierter darstellen.

### 3.2.6 Ästhetik & Musik

In sozialen Auseinandersetzungen erfahren Kinder viele verschiedene Situationen und spüren dabei auch herausfordernden Emotionen. Durch diese Prozesse entwickeln sich soziale Normen und moralisches Denken. In unserem Kindergarten unterstützen wir alle Formen des freien und kreativen Spiels. Gerade im Rollenspiel tauchen Kinder in eine andere Welt ein. Sie erleben und erfahren Lernsituationen, die von Erwachsenen nicht gesteuert werden, aber dennoch begleitet und miterlebt werden. Verkleidungsdecken laden dazu ein sich auszuprobieren und andere Rollen einzunehmen.

Die Kinder machen in vielen Ebenen aktive Sinneserfahrungen. Wir halten uns dabei an Neugier und Langeweile. Aus Neugier und Langeweile kann Kreativität entstehen. Kinder dürfen sich in unserem Kindergarten langweilen, daraus entsteht ein wichtiger Prozess, der das eigene erleben herausfordert und erfahren des eigenen Selbstbildes ermöglicht.

Ästhetische Bildung leben wir über vielfältige Ausdrucksformen: Wir machen kulturelle Vielfalt sichtbar (z. B. Bilder aus der Vergangenheit), singen, hören Musik (auch über Toniebox) und musizieren mit Instrumenten, Rhythmusgegenständen und dem Körper. Für Gestaltung stellen wir viele Materialien bereit (Farben, Pinsel, Stempel, Maltafel, Steine, Papier, Schwämme) und sorgen mit Malkitteln und Behältern für gute Rahmenbedingungen. Kreativangebote finden im Kreativraum sowie an Staffeleien drinnen und draußen statt.

Naturmaterialien stärken ästhetische Bildung zusätzlich (z. B. Farben aus Pflanzen, Landart, Naturklang-Experimente). Kinder erhalten echte Mitgestaltung, z. B. über Ausstellungen, eine „Galerie“ im Flur oder kleine Aufführungen mit freiwilliger Teilnahme.

### 3.2.7 Demokratiebildung

Demokratiebildung ist für uns eine Haltung und tägliche Praxis. Im Team klären wir eine gemeinsame demokratische Grundhaltung: Kinder werden als Mitgestaltende ernst genommen, Macht wird bewusst reflektiert und Grenzen werden begründet (Sicherheit statt „weil ich das sage“). Wir definieren echte Entscheidungsspielräume, machen sie sichtbar und etablieren verlässliche Partizipationsformate (z. B. Kinderkonferenz) mit festen Ritualen. Entscheidungswege werden kindgerecht visualisiert (Thema sammeln → beraten → entscheiden → überprüfen).

Alltagsdemokratie findet zudem in vielen Mikro-Entscheidungen statt (Material, Spielorte, Projektideen, Lieder, Reihenfolgen). Regeln entwickeln wir gemeinsam („Wir wollen, dass...“) und überprüfen sie regelmäßig. Beteiligung gestalten wir inklusiv (Bildkarten, Abstimmchips, Gebärden/unterstützte Kommunikation, Kleingruppen) und achten auf faire Redeanteile (z. B. Redestein). Konflikte begleiten wir als Lernfeld mit einem festen Streitklärungsverfahren; Wiedergutmachung steht vor Strafe.

### 3.2.8 Ethik und Religion

Wir begleiten ethische und weltanschauliche Bildung offen, wertschätzend und nicht missionierend. Kinder dürfen Sinnfragen stellen; wir schaffen dafür Räume (z. B. Fragen-Box) und machen Werte wie Fairness, Hilfsbereitschaft, Verantwortung und Mut im Alltag sichtbar. Vielfalt von Religionen und Weltanschauungen wird als Normalität thematisiert – einschließlich nichtreligiöser Perspektiven. Rituale gestalten wir inklusiv und freiwillig; Feste im Jahreskreis begleiten wir respektvoll, erklären Bedeutungen und planen transparent. Religiöse Symbole nutzen wir nicht ohne Kontext. Dialogkompetenz (zuhören, ausreden lassen, nachfragen) wird gezielt gefördert.

Wir beziehen klar Stellung gegen Abwertung: religions- oder weltanschauungsbezogene Herabsetzungsformen werden gestoppt und pädagogisch bearbeitet. Existenzielle Themen (Tod, Krankheit, Abschied) begleiten wir ehrlich, kindgerecht und mehrperspektivisch. Teamkompetenz sichern wir durch Fortbildungen, Reflexion und gemeinsame Standards. Familien werden partnerschaftlich einbezogen (Feste, Sensibilitäten, freiwillige Beiträge).

### 3.2.9 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

BNE ist in unserer Kita ein Querschnittsthema und wird strukturell abgesichert: Eine verbindliche Beschaffungsrichtlinie („plastikarm & nachhaltig“) fördert den Einsatz von Holz, Kork, Jute und weiteren Naturmaterialien. Upcycling ist als fester Bestandteil von Werk- und Kreativangeboten verankert, eine Büchertauschbörse/Bücherzelle stärkt Teilen und Wiederverwenden. Kinder sind konsequent in Gartenarbeit eingebunden; Werkstatt- und Forschformate im Garten (Werken, Forschen, Schnitzen, Gestalten) werden ausgebaut. Offene Regale mit Pflanzen, Töpfen und Samen sowie Lernstationen zu Wasser, Holz, Heu und Erde ermöglichen selbstbestimmtes Lernen zu Ressourcen und Kreisläufen.

Wir setzen Regenwassernutzung (Regentonne) um, etablieren Verantwortlichkeiten für Pflanzenpflege (Kinder und Erwachsene) und führen Pflanzenpartnerschaften ein. Selbstversorgung wird über Obst- und Gemüseanbau sowie perspektivische Erweiterungen (Hochbeete, ggf. Ackerfläche) entwickelt. Ein wöchentlicher Waldtag („bei Wind und Wetter“) wird organisatorisch abgesichert (Bollerwagen, Packroutine, Regeln). Insektenorte und ein Insektenhotel fördern Biodiversität; eine Feuerstelle (mit sicherem Untergrund) schafft Lernanlässe zu Verantwortung, Regeln und traditionellem Kochen/Handwerk; Barfußlaufen wird über geeignete Untergründe ermöglicht. BNE spiegelt sich zudem in einer nachhaltigkeitsorientierten Raumgestaltung und in „Forschen in allen Räumen“ (statt isoliertem Forscherraum) wider, z. B. mit einer zentralen Korkwand für Forscherfragen.

### 3.2.10 Medienbildung

Medienbildung verstehen wir als begleiten statt verbieten. Im Team klären wir ein gemeinsames Medienverständnis und entwickeln mit Kindern verbindliche Regeln (z. B. „Wir fragen, bevor wir fotografieren“), die sichtbar (mit Symbolen) ausgehängt werden. Rechte am Bild und Privatsphäre werden kindgerecht thematisiert: Einverständnis einholen, „Nein“ respektieren, Rückzugsoptionen sichern. Datenschutz wird organisatorisch abgesichert (Gerätezugänge, Speicherorte, Löschroutinen, Zuständigkeiten).

Wir nutzen Medien als Anlass für Sprache und Literacy (Bilder beschreiben, Geschichten planen, Wortschatz erweitern) und betten Medien in Projekte ein (z. B. Naturprojekt mit Fotodokumentation, Interview mit Aufnahmegerät, Forscher\*innen-Tagebuch). Kritisches Denken wird kindgerecht angebahnt (Werbung, Rollenbilder, „echt oder ausgedacht?“). Familien werden transparent einbezogen – ohne Schuldzuweisung – und in Ziele, Regeln und Datenschutz einbezogen.

## 3.3 Soziales Leben

Im Zusammenleben einer Gruppe kommt es immer wieder zu verschiedenen Herausforderungen, die wir alle in unserem Leben meistern müssen. Demokratische Prozesse werden geübt und erforscht. Die Kinder erleben ganz bewusst die Teilhabe an ihrem Tag. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen oder transparent gemacht. Unser Fachpersonal ist sich bewusst, dass sie als Vorbild gesehen werden.

Über Beobachtung nehmen Kinder auf, wer, wann, wo und mit wem, wie handelt. Mit diesem Wissen erarbeiten wir bewusst eine Haltung, die allen wertschätzend und freundlich gegenübertritt. Eigene Gefühle kontrollieren und regulieren zu können sowie die Fähigkeit Empathie zu entwickeln, sind dabei

Teil unseres Alltags. Aktives Zuhören und Methoden (um auch Krisen zu durchleben) helfen den Kindern ihre sozial- emotionale Intelligenz weiter auszubauen.

Konflikte gehören zum kindlichen Alltag. Kinder lernen ihre eigenen Grenzen und die Grenzen anderer Kinder kennen. Konflikte sind wichtig um Lösungen zu erarbeiten. Das Fachpersonal tritt dabei nicht belehrend auf. Es bringt sich in einem kommunikativen und wertschätzenden Prozess ein, der es den Kindern ermöglicht, eigene Strategien zu erarbeiten. So lernen die Kinder, sich auf den Dialog einzulassen und einen Konsens zu finden.

## 4. Beobachtung und Dokumentation

In unserem Team besteht ein gemeinsames Verständnis von Beobachtungsprozessen. Das Fachpersonal sieht Beobachtungen von unterschiedlichen Situationen als wertschätzende Anerkennung des Kindes und seinem Lernen.

Ein positiver und ressourcenorientierter Austausch unter den Kollegen führt dazu, dass systematische Beobachtungen der Kinder ein Gesamtbild ergeben. Es werden Entwicklungsprozesse aufgezeigt, dokumentiert und diese für weitere Spiel- und Lernanregungen genutzt. Aufgrund der im Sommer 2024 erfolgten konzeptionellen Umstellung von Bereichs- und Gruppenarbeit hin zur offenen Pädagogik und Werkstatträumen ist das Team noch im Austausch, wie Beobachtungen einzelner Kinder, die ggf. nicht Bezugskind der jeweiligen Fachkraft sind, zielorientiert und nutzbringend etabliert und ausgetauscht werden können.

### 4.1. Portfolioarbeit:

Intention eines Portfolios ist es Bildungsprozesse und Entwicklungsfortschritte sichtbar zu machen. Schon von Geburt an erkunden Kinder die Welt aus ihrem eigenen Antrieb heraus (intrinsische Motivation). Das eigene Tempo steht dabei im Fokus des Kindes und wird in der Portfolioarbeit sichtbar gemacht. Als chronologische Entwicklungsdokumentation können die Kinder ihre eigene Bildung verfolgen und mitgestalten. Das Portfolio beginnt mit der Eingewöhnung und endet mit dem Übergang in die Schule. Ziel ist es zu festen Tagen gemeinsam mit den Kindern an ihrem Portfolio zu arbeiten.

Für die systematische Beobachtung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen, Themen und Interessen der Kinder sowie Entwicklungsrisiken eines Kindes werden unterschiedliche Verfahren genutzt. Diese Verfahren werden -je nachdem, welches Ziel verfolgt wird, -drei Beobachtungsebenen zugeordnet:

**Ebene 1:** Beobachtung von Bildungs- und Entwicklungsthemen- Bildungs- und Lerngeschichten

**Ebene2:** Beobachtung der ganzheitlichen und sprachlichen Entwicklung- Kuno Beller  
Entwicklungstabelle und Sprachbeobachtungsinstrument BaSiK, Meilensteine der Sprachentwicklung

**Ebene 3:** Beobachtung zur Früherkennung von Entwicklungsauffälligkeiten- Grenzsteine der Entwicklung



## 4.2. Digitale Dokumentation:

Um unseren pädagogischen Alltag vor allem auch für die Familien transparent zu gestalten, benutzen wir Hilfsmittel wie etwa einen Bildschirm im Eingangsbereich. Dort werden ausgewählte Fotos des jeweiligen Tages gezeigt.

Die Kommunikation mit den Familien und auch mit dem Team ist ein wesentlicher Bereich, in dem die digitalen Medien zum Tragen kommen. In Form von Newslettern findet ein regelmäßiger Austausch mit allen statt. Digitale Medien gehören für das Fachpersonal zum täglichen Arbeitswerkzeug und werden je nach Aufgabe eingesetzt.

Außerdem nutzen wir zusätzlich digitale Medien wie Teams und Zoom, um Elterngespräche zu führen. In digitalen Elternabenden tauschen wir uns gemeinsam mit den Eltern aus, so können alle bequem von zu Hause teilnehmen und müssen keine Kinderbetreuung suchen.

## 5. Pädagogische Planung, Angebote und Projekte

Auf Grundlage der Beobachtungen versteht sich das Team als „Bildungsbegleiter“. Sie regen durch Impulse an, begleiten, fördern die Kompetenzen der Kinder und fordern diese heraus. Sie sehen sich somit als „Lernpartner“ des Kindes.

Fachkräfte erkennen die Themen der Kinder und begleiten sie unterstützend in einem ko-konstruktiven Rahmen. Sie erweitern kleine Themen mit Ideen und Impulsen und entwickeln sie gemeinsam mit den Kindern gegebenenfalls zu Projekten.

Pädagogische Angebote sind für uns...

- herausfordernde, kreative Räume zu schaffen sowie Spiel- und Lernmaterialien, welche frei zugänglich für Kinder sind.
- das Aufgreifen von aktuellen Themen durch die pädagogischen Fachkräfte, die die Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen unterstützen.
- Themen (aus den Bildungsgrundsätzen der elementaren Bildung), die den Kindern eröffnet werden, um sie für weitere Auseinandersetzungsprozesse zu begeistern und heraus zu fordern. Aktive Morgenkreise, in denen Themen der Kinder aufgenommen und vertieft werden.

## 6. Inklusion und Vielfalt

Die Heterogenität (Verschiedenartigkeit) von Menschen – Kindern und Erwachsenen – ist unsere Normalität und wahre Fundgrube für das Gestalten einer inklusiven Pädagogik.

Dort wo Menschen zusammenkommen, treffen immer Personen mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Sprachen, Nationalitäten, Temperamenten, sozioökonomischen Hintergründen und

Lebenswelten, Fähigkeiten und (biologischen sowie sozialen) Geschlechtern aufeinander. Hier liegt der Grundstein für ein offenes, wertschätzendes und gleichberechtigtes Miteinander.

Wir wirken in unserer Einrichtung Benachteiligung, Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung entgegen. Dazu gehören Rassismus, Heterosexismus, Ableismus, Bodyshaming. Wir sehen Heterogenität als Chance, die vielfältige Lernerfahrungen und neue Horizonte eröffnet.

### 6.1. Inklusionsfahrplan:

In unserer Einrichtung arbeiten wir bedürfnisorientiert. Dies beinhaltet die Selbstbestimmung und Partizipation der Kinder in jeder Lebenslage. Dadurch dass die Fachkräfte den Kindern mit viel Empathie, Akzeptanz und Wertschätzung entgegentreten, lernen sie den respektvollen und toleranten Umgang miteinander. Die Mitarbeitenden arbeiten reflektiert. Dabei führen wir einen guten und transparenten Austausch, um die pädagogische Arbeit stetig zu verbessern. Wir arbeiten auch mithilfe von Fachberatung und Fortbildungsangeboten daran, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln das es uns ermöglicht, alle in die pädagogischen Angebote mit einzubeziehen. Jedes Kind kommt mit den eigenen Ressourcen und kann sich selbstbestimmt entfalten. Unterstützung im Alltag ist für ein Kind zusätzlich durch eine Kitaassistentin und eine Pflegekraft gewährleistet. Außerdem bieten wir eine individuelle Förderung durch externe Frühförderung an. Diese bekommt bei uns den nötigen Rahmen und Raum.

Die Zusammenarbeit mit der externen Frühförderung und den Einzelfallhilfen, sowie unserer intern angebotenen Sprachförderung bildet unser aktuelles Netzwerk, welches fortlaufend erweitert wird.

Wo wollen wir hin:

Unsere Räume befinden sich fortlaufend im Wandel. Durch die Rotation der Kinder und Fachkräfte, ist ein Wechsel der verschiedenen Materialien, sowie der Einrichtungsgegenstände regelmäßig gegeben. Wir sind dabei in jedem Raum eine inklusive Raumgestaltung umzusetzen und vereinzelte Bereiche fest zu integrieren.

## 7. Sexualpädagogisches Konzept in unserem Kindergarten

Gemäß dem Fröbel-Leitbild und der UN-Kinderrechtskonvention bieten wir Kindern in unserer Einrichtung einen sicheren Rahmen für ihre Sexualentwicklung und achten das kindliche Recht auf körperliche Selbstbestimmung und Unversehrtheit. Kinder machen hinsichtlich ihrer Sexualentwicklung auf vielfältige Weise ihre Erfahrungen: mit ihren Sinnen, über körperliche Nähe oder auch indem sie konkrete Fragen zu sexuellen Themen äußern. Zu diesen Aspekten kindlicher Aktivitäten sind wir regelmäßig im Team im Austausch und sprechen offen über unsere diesbezüglichen Beobachtungen, Wahrnehmungen und ggf. auch Unsicherheiten.

Wir bieten Kindern ab dem Alter von drei/vier Jahren in kleinen Projekten die Gelegenheit spezifische Lernerfahrungen hinsichtlich der Wahrnehmung eigener Gefühle und Grenzen ihres Körpers oder ihres Selbstwertgefühls zu machen (z. B. mit Themen, wie „Mein Körper gehört mir“, „angenehme und unangenehme Gefühle“, „Nein-Sagen“ u.a.).

Uns ist eine stereotypenfreie Erziehung wichtig, frei von spezifischen Geschlechterrollen. Das kann sich z. B. in freier Wahl der Kleidung, des Spielmaterials, der Figur im Rollenspiel zeigen und wird nicht bewertet bzw. negativ kommentiert.

Im Falle von sexuellen Übergriffen von Kindern ist für uns das Verfahren der Fröbel Bildung und Erziehung gGmbH handlungsleitend und wir erhalten Beratung und Begleitung durch die zentrale Fröbel-Kinderschutz-Koordinatorin.

Ein umfassendes Sexualpädagogisches Konzept liegt in gesonderter Form in der Einrichtung vor und wird zur Verfügung gestellt.

## 8. Eingewöhnung und Übergänge

### 8.1. Von der Familie zum Kindergarten

Jede neue Situation, z.B. der Eintritt in den Kindergarten, in die Schule, ist eine Übergangsphase (auch Transition genannt). Diese Phasen sind oft von starken Emotionen geprägt. Werden diese aber ernst genommen und anerkannt, gewinnen Kinder Selbstvertrauen und Stärke. So erleben unsere Familien, dass sie gehört und gesehen werden und ihre Gefühle ernstgenommen werden. Dadurch werden alle zu Übergangsgewinnern.

Wir arbeiten nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses ist unter anderem gekennzeichnet durch folgende Punkte:

#### Der erste Kontakt – Wir lernen uns kennen

Die Fachkraft nimmt von Anfang an eine tragende Rolle für die Zusammenarbeit mit der Familie ein. Sie schafft Vertrauen, eine sichere Atmosphäre und lädt die Familien ein, die Einrichtung kennenzulernen. Im Fokus stehen dabei sowohl das Kind als auch die Eltern. Sie sind in dieser Zeit der sichere Hafen, erkunden auf dieser Basis gemeinsam mit ihrem Kind den Kindergarten und lernen den Tagesablauf kennen.

#### Vom Gastgebenden zur Partnerschaft – die erste Zeit

In der täglichen Routine werden gemeinsame Morgenkreise besucht und die anderen Räumlichkeiten des Kindergartens kennengelernt. Dabei hat die Familie auch Kontakt zu anderen Fachkräften. In dieser Zeit hält sich die Fachkraft noch im Hintergrund. Sie beobachtet das Verhalten des Kindes und seiner Familie, um individuell weitere Schritte in der Phase der Eingewöhnung planen zu können. Das Kind bestimmt den Weg und wird auch die Dauer des Aufenthalts gemeinsam mit Eltern und Mitarbeitenden bestimmen.

#### Aus einer fremden Situation wird eine vertraute Situation

Innerhalb der nächsten Tage entwickeln sich die nächsten Schritte. Jetzt beginnt das Kind eigene Wege zu gehen, sich unter die anderen Kinder zu mischen und immer wieder den sicheren Hafen der Bezugsperson zu verlassen. Der Ablauf im Kindergarten ist der Familie bekannt. Das Kind versichert sich

weiter, dass die Bezugsperson da ist, traut sich aber mehr zu. Die Fachkraft geht nun intensiver in den Kontakt, macht kleine Angebote und übernimmt immer mehr auch die pflegerischen Aufgaben, wobei das Kind immer miteinbezogen wird.

#### Das erste Mal alleine – die erste Trennung

Je vertrauter die Situation wird, umso mehr wird das Kind seine eigenen Wege gehen. An diesem Punkt wird die Fachkraft gemeinsam mit den Eltern eine Entscheidung treffen, wann eine erste Trennung stattfinden kann. Der Zeitpunkt der ersten Trennung ist bei jedem Kind individuell und wird auf das Kind angepasst. Eine Trennung geschieht nie vor dem 3. Tag, kann aber auch erst am 6. Tag oder später stattfinden. Die Individualität unseres Eingewöhnungskonzepts gibt hier den Weg vor. Die Bezugsperson bleibt dabei im Haus anwesend. Anschließend ist die Spielzeit vorbei und es geht nach Hause. Hier lernt das Kind ganz aktiv alleine im Kindergarten zu sein und nach einer gewissen Zeit abgeholt zu werden.

Bei einer Trennung sind Gefühle und ihre Regulation immens wichtig. Kinder dürfen ihren Schmerz und auch Zorn zeigen. Die Fachkraft wird feinfühlig auf das Kind reagieren und ihm zeigen, dass diese Gefühle berechtigt sind und dem Kind anbieten aus diesem Gefühl zu finden.

#### Ich bin ein Kindergartenkind – Stabilisierung

Nach der ersten Trennung gehen nun alle diesen Weg weiter, Trennungszeiten werden weiter ausgebaut und das Kind wird immer mehr zum Kindergartenkind. Kinder wissen nun, dass sie eine neue Rolle eingenommen haben und können diese auch ausfüllen. Sie kennen die ersten Regeln und Rituale und haben Vertrauen und Sicherheit in den Kindergarten und seine Fachkräfte aufgebaut.

#### Reflexion und Auswertung

Eine Eingewöhnung endet in unserem Haus immer mit einem Reflexionsgespräch. Hier kommen Eltern und Fachkraft noch einmal zusammen. Mit diesem Abschlussgespräch geht die Zeit der Eingewöhnung zu Ende und es werden Erfahrungen ausgetauscht. Auf dieser Basis und der Basis unserer Dokumentationsbögen, welche durchgehend innerhalb der Eingewöhnung geführt werden, werden gemeinsame Überlegungen und Verabredungen getroffen.

## **8.2. Übergangskonzept vom Krippenbereich in den offenen Bereich**

Durch unser offenes Konzept und Strukturen haben die Kinder bisher auch die Mitarbeitenden aus dem Elementarbereich im Außengelände sowie im Alltag kennengelernt. Somit wird der Übergang innerhalb der Einrichtung sanft gestaltet. Die Kleinsten im Alter von ca. 2,5 Jahren lernen die zukünftigen Fachkräfte gemeinsam mit der bisherigen Fachkraft kennen. Vorgesehen ist hier eine Art Rotationsprinzip, in dem die Mitarbeitenden aus der Übergangsgruppe, mit den Kindern in den Elementarbereich wandert – dieses Konzept wird immer auf die Bedürfnisse des jeweiligen Jahrgangs angepasst.

## **8.3. Übergang vom Kindergarten in die Grundschule – die Piratenreise**

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für Kinder, deren Familien und die pädagogischen Fachkräfte ein bedeutender Schritt. Ihn gemeinsam zu bewältigen, sehen wir als spezielle Entwicklungsaufgabe im letzten Kindergartenjahr. Daher haben wir uns für das Vorschulkonzept „Segel setzen, Leinen los! Auf Piratenreise im letzten Kitajahr – Ein Programm zur

Förderung schulischer Basisfähigkeiten“ verständigt, welcher die Kita in Ihrem letzten Kitajahr begleitet und gezielt in auf einander aufbauenden Projektwochen – hier Inseln - spielerisch fördert. Ergänzt wird dieses durch den Fröbel – Übergangskalender, hierbei bei der Zusammenarbeit und Transparenz gegenüber den Familien. Das gesamte Konzept liegt in der Einrichtung vor.

Die Piratenreise gestaltet das letzte Jahr vor der Einschulung als besondere Übergangszeit, in der Kinder sich zunehmend als „die Großen“ erleben, sich mit dem bevorstehenden Schulwechsel auseinandersetzen und dabei in ihrer Entwicklung gezielt unterstützt werden.

Ziel ist ein gelingender Übergang von der Kita in die Schule, indem schulische Basiskompetenzen nicht isoliert geübt, sondern kindgemäß, spielerisch und handlungsorientiert in einen sinnvollen Zusammenhang eingebettet werden. Eine rahmende Spiel- und Fantasiewelt (z. B. eine gemeinsame Abenteuerreise) schafft Motivation, Orientierung und einen nachvollziehbaren roten Faden: Die Kinder erleben Aufgaben als bedeutsam, können eigene Lösungswege erproben und sich als selbstwirksam erfahren.

Im Mittelpunkt stehen die Förderung und Vertiefung zentraler Entwicklungs- und Lernvoraussetzungen, die für den Schulstart bedeutsam sind. Dazu gehören sprachliche Vorläuferfähigkeiten wie die phonologische Bewusstheit (z. B. Lautunterscheidung, Silben und Sprachrhythmus) sowie der Ausbau von Wortschatz und sprachlichem Ausdruck. Ebenso werden mathematische Grundfähigkeiten angebahnt, etwa durch die Entwicklung von Mengen- und Zahlenverständnis und den Zugang zu räumlichen Vorstellungen. Ergänzend werden kognitive Lernkompetenzen wie Aufmerksamkeit, Merkfähigkeit, Konzentration, Handlungsplanung und Selbststeuerung gestärkt.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die sensomotorische Basis ein: Durch vielfältige Körper- und Raumerfahrungen werden Gleichgewicht, Körperspannung, Koordination, Feinmotorik und grafomotorische Fähigkeiten aufgebaut; zugleich wird die Wahrnehmung in ihren unterschiedlichen Bereichen (visuell, auditiv, taktil-propriozeptiv und vestibulär) differenziert. Diese Grundlagen unterstützen Kinder in ihrer sicheren Körper- und Raumorientierung und bilden eine wichtige Basis für späteres Lesen, Schreiben und mathematisches Denken.

Darüber hinaus fördert die Vorschularbeit, bzw. Piratenreise sozial-emotionale Kompetenzen, die für den Schulalltag wesentlich sind. Kinder lernen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern, sich in einer Gruppe zu orientieren, Regeln des Zusammenlebens mitzugestalten, sich angemessen zu behaupten und mit Herausforderungen umzugehen. Lernfreude, Motivation und Frustrationstoleranz werden gezielt unterstützt, damit Kinder Mut entwickeln, Neues anzugehen, eigene Erfolge wahrzunehmen und Veränderungen zuversichtlich zu bewältigen.

Die Angebote sind strukturiert und wiederkehrend gestaltet, damit Kinder Sicherheit und Verlässlichkeit erleben. Rituale wie Begrüßung, gemeinsamer Einstieg, bewegungsorientiertes Aufwärmen, eine handlungsreiche Arbeitsphase, Entspannungssequenzen sowie kurze Reflexionen unterstützen Konzentration, Gruppengefühl und Lernprozesse. Ein gemeinsamer Abschluss (z. B. ein Fest oder eine Präsentation) würdigt die Lernwege der Kinder und macht die Übergangsphase sichtbar. Begleitend zur Förderung erfolgt eine systematische Beobachtung und Dokumentation, die sowohl Stärken als auch Unterstützungsbedarfe in den Blick nimmt. Mithilfe strukturierter Beobachtungen entsteht ein differenziertes Entwicklungsprofil, das Grundlage für Entwicklungsgespräche ist. Ziel ist es, Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf frühzeitig zu erkennen und gemeinsam mit den Familien passende Schritte zu planen. Dazu gehört auch die Vernetzung mit geeigneten Unterstützungsangeboten, sodass bei Bedarf weitere Hilfen (z. B. therapeutische Förderung) rechtzeitig angebahnt werden können.

Die Zusammenarbeit mit Familien ist ein zentraler Bestandteil der Vorschularbeit. Regelmäßige Informations- und Austauschangebote (z. B. thematische Elternabende) greifen aktuelle Entwicklungsschwerpunkte auf, geben praxisnahe Anregungen und unterstützen den Transfer in den Alltag zu Hause und in der Kita. In individuellen Entwicklungsgesprächen werden Stärken, nächste Lernschritte und förderliche Unterstützungsmaßnahmen gemeinsam vereinbart. Wo möglich, wird der Übergang zudem in Kooperation mit weiteren Beteiligten (z. B. zukünftigen Lehrkräften) gestaltet, um Kontinuität zu fördern und Kindern sowie Familien Sicherheit für den Start in die Schule zu geben.

## 9. Zusammenarbeit mit Familien

Kinder sind Teil eines Familiensystems und wachsen in unterschiedlichen Familienkonstellationen auf. Vor dem Hintergrund vieler verschiedener Familienformen beziehen wir mehr Menschen ein, als der Begriff Eltern fasst.

Die wichtigsten Bezugspersonen und Experten, für das Kind sind jene, die von zu Hause bekannt sind. Bildungs- und Erziehungsprozesse in Krippe und Kindergarten gelingen daher am besten, wenn sie in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit diesen Menschen erfolgen.

### 9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Zusammenarbeit bedeutet für uns ein vertrauensvoller und offener Umgang, eine ehrliche und vor allem transparente Art zu kommunizieren. In einer wertschätzenden Umgebung, in der sich jeder auf seinem ganz individuellen Weg äußern kann, schaffen wir die Basis einer guten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Ein Kindergarten braucht verantwortungsvolle Erwachsene, die den Kindern vorleben, wie man miteinander umgeht. Fachkräfte und Eltern bilden ein Tandem, in dem nicht nur Probleme geteilt und gelöst werden, sondern auch Freude und Begeisterung. Fühlen Sie sich wohl und gut betreut, wird sich auch ihr Kind wohlfühlen.

Im Alltag spiegelt sich die Zusammenarbeit durch folgende Beispiele wider:

- Dokumentation und transparente Wochenpläne
- Hospitationsmöglichkeiten
- Zeit im Kindergarten – Bring- und Abholsituationen verlängert
- Bindung durch die Eingewöhnung - Eltern haben intensiven Einblick in den Alltag
- Einladen zur Mitarbeit und Unterstützung - Ehrenamtlichkeit – Fördermitgliedschaften – Hospitationen

Im Elternbeirat haben unsere Eltern die Möglichkeit auch aktiv den Kindergarten mitzugestalten. Gemeinsam werden hier aktiv Dinge besprochen und geplant. Dazu gehören zum Beispiel: Schließzeiten, Feste, pädagogische Ausrichtung und vieles mehr.

## 10. Feste und Feiern

Wir legen hohen Wert auf die Partizipation der Kinder jeglichen Alters in der Einrichtung. Deshalb planen, organisieren und führen wir die Feste gemeinsam mit den Kindern durch. In den Morgenkreisen oder anderen Zusammenkünften besprechen wir die Ideen der Kinder.

Unser Schwerpunkt Kultur wird in die Planung der Feste integriert, indem wir die kulturell wichtigsten Feste, welche in Deutschland beheimatet sind, feiern und in unsere Jahresplanung mit aufnehmen. Wir laden Kinder mit einem anderen kulturellen Hintergrund beispielsweise im Morgenkreis dazu ein, ihre Feste und Bräuche mit den anderen Kindern zu teilen, oder nehmen sie in die Festplanung mit auf. Dadurch gehen wir auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein und greifen die kulturellen Begebenheiten aller Familien auf.

Weitere Teammitglieder wie unser Hausmeister und unsere Köchinnen werden ebenfalls in den Prozess einbezogen und tragen zum Gelingen der Veranstaltungen bei. Eine offene und gute Kommunikation innerhalb des gesamten Teams ist dabei von entscheidender Bedeutung.

Unser pädagogischer Schwerpunkt Natur wird berücksichtigt, indem wir mit nachhaltigen und ressourcenschonenden Materialien arbeiten und immer auf die Weiterverwendung von beispielsweise Neuanschaffungen oder speziellen Käufen für Feste bedacht sind.

Um die Zusammenarbeit mit den Eltern zu stärken, beziehen wir diese in die Planung und Durchführung der Feste mit ein. Durch Aushänge, E-Mail-Kontakt oder den direkten persönlichen Austausch können sich die Eltern an den verschiedenen Aspekten der Planung beteiligen. Beispielsweise beim Auf- und Abbau, Dekoration und der kulinarischen Versorgung. Der Elternbeirat fungiert dabei als eine große Unterstützung um Ideen und Vorschläge der Elternschaft einzuholen oder selbst Elternnachmittage in der Einrichtung anzubieten.

Auch bei Festen und Feiern achten wir auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Dabei werden Allergene und Unverträglichkeiten berücksichtigt und dementsprechend gekennzeichnet.

## 11. Leitung und Team

Eine gemeinsame Basis als Team ist einer der wichtigsten Bausteine für das Leitungsteam. Partizipation und eine offene, transparente Art zu kommunizieren sind tragende Elemente der Zusammenarbeit. Gerade im ständigen Wandel der Gesellschaft ist die Entwicklung eines stabilen und mutigen Teams essentiell.

Eine gute pädagogische Fachpraxis erfordert reflektiertes und pädagogisches Handeln, die Auseinandersetzung mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die Vertiefung der eigenen berufsbezogenen Kompetenzen sowie die Weiterentwicklung professioneller Haltungen. Individuelle berufsbegleitende Fort- und Weiterbildungen, Teamfortbildungen, kontinuierlicher kollegialer Fachaustausch sowie die Möglichkeit von Zusatzausbildungen und akademischen Berufsabschlüssen sind wesentliche Elemente des Personalentwicklungskonzepts. Ebenfalls können wir in anderen Fröbel-Einrichtungen hospitieren und uns in regionalen Arbeitskreisen zu pädagogischen Fragestellungen austauschen.

Schließtage im Zuge der Fortbildungsinitiative des Fröbel-Curriculums ermöglichen gemeinsames Diskutieren, Reflektieren und Verständigen.

Neben Fortbildungen gehören zu den systematisch genutzten Instrumenten der Personalführung und -entwicklung:

- Strukturierte Einarbeitung neuer Mitarbeiter\*innen
- 14-tägige Dienstberatung von 16-18 Uhr
- Jährliches Personalentwicklungsgespräch
- Fachtage
- Teamtage

## 12. Qualitätsentwicklung

### **Qualität sichern und weiterentwickeln:**

Wir wissen, dass Qualität keine Selbstverständlichkeit ist, sondern stets (selbst)kritisch reflektiert werden muss, um sie zu sichern und weiterzuentwickeln.

In unserem Kindergarten legen wir großen Wert auf kontinuierliche Qualitätsentwicklung. Zu diesem Zweck führen wir regelmäßig interne Evaluationen durch, indem wir jährlich die Fröbel-Standards überprüfen. Einmal im Jahr verwenden wir eine Checkliste aus dem nationalen Kriterienkatalog, um ein bestimmtes Qualitätsmerkmal genauer zu untersuchen.

Bei Fröbel wollen wir sicherstellen, dass alle uns anvertrauten Kinder die gleiche qualitativ hochwertige Betreuung erfahren. Darum lassen wir seit 2016 alle Fröbel-Einrichtungen bundesweit in einem 5-Jahres-Rhythmus von dem externen Institut PädQUIS gGmbH evaluieren.

Zusätzlich führen wir regelmäßig Eltern- und Mitarbeitenden Befragungen in allen Häusern durch, die uns wertvolle Anregungen geben, wo wir noch besser werden können.

Wir betrachten uns als lernende Organisation und sind stets offen für wissenschaftliche Neuerungen und Erkenntnisse. Als Forschungskindergarten sehen wir es als unsere Aufgabe, innovative Ansätze zu erkunden und zu implementieren, um die Bildungsqualität kontinuierlich zu verbessern und den Bedürfnissen der Kinder und Familien gerecht zu werden

## 13. Lernort Praxis

Wir wollen uns als „Lernort Praxis“ neu etablieren. Um hier ein hohes Maß an Expertise und Qualität zu bieten, beschäftigen wir bei uns eine praxiskoordinierende Mentorin (Praxisanleiterin). Wir wollen ein offenes Umfeld für die Ausbildung bieten. Bei uns stehen folgende Grundsätze in der Zusammenarbeit im Mittelpunkt: eine wertschätzende Arbeitsatmosphäre in einem motivierten und kollegialen Team, Sicherheit durch transparente Strukturen und Abläufe sowie die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen.

Unser konkretes Angebot soll eine bedarfsgerechte individuelle Begleitung durch erfahrene Mentorinnen mit mindestens zwei Jahren Berufserfahrung und einer abgeschlossenen Berufsausbildung als Erzieher\*in oder Kindheitspädagog\*in sein. Eine strukturierte Einarbeitung und innovative



pädagogische Arbeit, Raum für gemeinsame Reflexionen und individuelle Kompetenzentwicklung sowie Einführung in die offene Pädagogik und enge Kooperation zwischen den Lernorten sind das Ziel.

## 14. Kinderschutz

### 14.1. Das Kinderrecht auf Schutz vor Gewalt und die Sicherung des Kindeswohls

Wir sind eine Kindertageseinrichtung, die das Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt und die Sicherheit des Kindeswohls als

oberstes Gebot ansieht. Wir sehen dies als eine Voraussetzung für die kindliche Entwicklung.

Im Kinderschutz geht es grundsätzlich um Grenzverletzungen und darum Gewalt präventiv vorzubeugen bzw. bei Hinweisen schnell zu agieren.

Alle Mitarbeitenden unserer Einrichtung übernehmen Verantwortung, wenn Kinder im Umfeld der Familie von Gewalt betroffen sein könnten (Schutzauftrag § 8a Abs. 4 SGB VIII). Des Weiteren haben wir die Pflicht, Kinder in unserer Einrichtung im Rahmen des institutionellen Kinderschutzes vor jeglichen Formen von Gewalt, Zwang, Grenzverletzungen und Machtmissbrauch zu schützen und nehmen diese ernst. Wir intervenieren bei gewaltvollem und grenzverletzendem Verhalten, um unseren Kindern in solchen Situationen zu helfen und melden diese bei Gefährdung des Kindeswohls (§ 45 Abs. 2 SGB VIII und § 47 SGB VIII).

Daraus resultierend, gibt es vielfältige Methoden, Maßnahmen, Einstellungen und Leitfäden die unser Team im Rahmen des Kinderschutzes in jedem Schritt unserer Arbeit verfolgt.

### 14.2. Der Schutzauftrag nach § 8a Abs. 4 SGBVIII

Jeder Mitarbeiter unserer Einrichtung geht sensibilisiert und verantwortungsbewusst mit Beobachtungen um, die darauf hinweisen könnten, dass Kinder von Gewalt und oder Grenzverletzungen betroffen sein könnten.

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es das Fröbel- Kinderschutzkonzept „Kinder schützen-Eltern unterstützen- Erzieherinnen und Erzieher stärken“, welches wir verfolgen. Des Weiteren ist unser handlungsleitendes Leitbild: Kinder haben das Recht frei von Gewalt und mit Achtung ihrer persönlichen Würde aufzuwachsen. Dazu gehört das Recht auf Hilfe, wenn ihre Grenzen nicht respektiert werden.“

Ein Fröbel-Kinderschutzordner steht allen Mitarbeitern jederzeit zur freien Verfügung und dient als Nachschlagewerk, Orientierungshilfe und Leitfaden. Dort sind die Verantwortlichkeiten auf Einrichtungsebene und im Fröbel-Kinderschutznetzwerk, die Verfahrensabläufe und die Dokumentationen sowie ggf. die Meldung an das zuständige Jugendamt verbindlich geregelt.

Fröbel hält als Träger interne insoweit erfahrene Fachkräfte zur Beratung von Leitungen und pädagogischen Fachkräften in der Abteilung Kinderschutz zur Verfügung. Es besteht eine gesetzliche Verpflichtung, Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft bei Anzeichen auf Kindeswohlgefährdung in Anspruch zu nehmen – bevor Elterngespräche, Kontaktaufnahmen zum Jugendamt u. ä. im Kinderschutzfall durch die Einrichtungen erfolgen. Die insoweit erfahrenen Fachkräfte arbeiten vertrauensvoll mit den Einrichtungen zusammen und stehen zur Verfügung, um die Verantwortung gemeinsam zu tragen und zu Handlungssicherheit im Kinderschutz beizutragen.

Im Team werden die Fröbel-Kinderschutzstrukturen mindestens 2-mal jährlich durch Leitung und intern qualifizierte Fachkraft für Kinderschutz aufgefrischt und sensibilisiert.

Durch die Einbeziehung der Familien möchten wir eine potentielle Gefährdung gemeinsam abzuwenden. Sollte dies nicht gelingen, werden weitere Wege aufgezeigt. Im Kontakt mit dem zuständigen Jugendamt streben die Fröbel-Fachkräfte eine Lotsenfunktion an.

Für uns ist es wichtig, durch die Elternarbeit die Eltern sensibilisierend in das Thema mit einzubeziehen und bei Hinweisen auf Gefährdung offen über unsere Beobachtungen zu kommunizieren. Dieses Vertrauensverhältnis ist für uns eine notwendige Grundlage um den Schutz des Kindeswohles transparent zu machen. Ebenso sehen wir es als notwendig an, Kinder in solchen Prozessen angemessen zu begleiten.

Unser Ziel und Qualitätsanspruch ist es nach der Maxime zu handeln, präventiv zu arbeiten, frühzeitige gefährdende Momente wahrzunehmen und alle Äußerungen von Kindern zu möglichen Gewaltvorkommnissen ernst zu nehmen und entsprechend dem Kinderschutzverfahren abzuklären.

Das Recht auf Gewaltfreie Erziehung jedes Kindes nach §1631 Abs. 2 SGB VII ist für uns nicht nur ein Schutzrecht welches wir sehr ernst nehmen, es ist für uns eine Voraussetzung zur gesunden Entwicklung und Lebensqualität.

Kinderschutz heißt auch, dass wir selbstverständlich gewaltfrei mit den uns anvertrauten Kindern umgehen. Im regelmäßigen gemeinsamen Fachaustausch und kontinuierlich geführten Reflexionsprozessen im Team überprüfen wir unsere Haltung. Dieser fest etablierte Teamprozess stellt sicher, dass die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sich der Thematik sowie ihrer Verantwortung stetig bewusst sind und sich nicht nur aus akutem Anlass damit auseinandersetzen.

### **14.3. Der Schutz von Kindern vor Gewalt und Übergriffen innerhalb der Einrichtung**

Durch Beobachtungen, präventiven Seminaren und Schulungen schaffen wir Ressourcen und effektive Methoden für die pädagogische Arbeit in den Kindergruppen und in der Begleitung der Familien. Ebenso schaffen wir dadurch eine stetige Sensibilisierung und eine fehlerfreundliche Teamkultur, die es ermöglicht mit dem Thema Macht, Gewalt, Nähe, Distanz und Risikosituationen vorbereitet und professionell umzugehen. Durch Teamarbeit und Reflexionen/ Mitarbeitergespräche ermöglichen wir eine stetige Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit, insbesondere zum Schutz der Rechte jedes Kindes.

#### **Sexuelle Übergriffe unter Kindern:**

Das pädagogische Team ist zu dem darin geschult, entwicklungsangemessene Interaktionen von sexuellen Übergriffen, sowie gewaltförmige Grenzüberschreitungen unter Kindern zu unterscheiden. Eine aufmerksame und emphatische Beobachtung und Begleitung von Kindern bei Körpererkundungen und der Situation Grenzen zu wahren, sichert den Schutz jedes einzelnen Kindes. Dabei unterstützen wir sie in unserem alltäglichen pädagogischen Handeln. Grundlage hierfür finden wir in unserem sexualpädagogischen Konzept und im Partizipations- und Beschwerdeverfahren für Kinder. Wir begleiten die Kinder in Reflexionen und Aufstellen klarer Regeln und sensibilisieren sie für Grenzüberschreitungen und ihrem Ich- Bewusstsein.

Zudem hilft es klare Regeln aufzustellen und die Kommunikation auf Augenhöhe hilft den Kindern, sich und andere vor Übergriffen zu schützen und Grenzen zu erkennen. Jeder Hinweis auf Formen der Gewalt gegen Kinder durch Mitarbeitende wird ernst genommen und bearbeitet.

### **Gewaltvolle Übergriffe unter Kindern**

Kommt es mehrfach und dauerhaft zu erheblichen körperlichen, sowie verbalen Übergriffen durch Kinder, so aktiviert die Leitung das interne Ereignis- und Krisenmanagement, um Beratung und Begleitung durch den Träger, insbesondere Fachberatung, hinzuzuziehen. Hierbei wird das Ziel verfolgt, den Schutz betroffener Kinder wiederherzustellen, adäquate Unterstützung für das übergriffige Kind zu finden, sowie im Rahmen des institutionellen Kinderschutzes, anderer Kinder vor Übergriffen zu bewahren.

Wir sind uns bewusst und darin geschult, dass in diesen übergriffigen Situationen eine zeitnahe Intervention unter Beteiligung der Eltern erfordert ist. Hierfür bietet unser Träger ein Kinderschutzverfahren an, in dessen Rahmen wir Beratung durch das Fröbel-Kinderschutzteam erhalten. Mithilfe der Beratung wird die Situation fachlich eingeschätzt und Interventionsschritte, die am Wohl der Kinder ausgerichtet sind, geplant.

### **Hinweise auf Gewalt und Machtmissbrauch durch Fachkräfte und Mitarbeitende in der Einrichtung.**

Jeder Hinweis auf Formen der Gewalt gegen Kinder durch Mitarbeitende wird ernst genommen und bearbeitet. Die Leitung ist in der Verantwortung, im Rahmen ihrer Dienst- und Fachaufsicht, den Schutz von Kindern sicherzustellen und zu entscheiden, wann sie das trägerinterne Verfahren zu Ab- und Aufklärung aktiviert. Es folgt dann Beratung und Abklärung durch das Fröbel-Krisenteam, zuständige Geschäftsleitung sowie Fachberatung in enger Zusammenarbeit mit dem Leitungsteam der Einrichtung. Ein Hinzuziehen unabhängiger Fachberatungsstellen wird in jedem Einzelfall geprüft.

Zusätzlich zu diesen Teamprozessen geht Fröbel über der gesetzlichen Forderung nach der Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses hinaus. Dazu nutzen wir in unserer Einrichtung auch intensive, aussagekräftige Bewerbungsgespräche, die von der Leitung und Mitarbeitern geführt werden.

Alle pädagogischen Fachkräfte, sowie längerfristige Praktika, verpflichten sich zu Beginn ihrer Tätigkeit mit einer „persönlichen Erklärung zum Kinderschutz“, das Recht der Kinder auf gewaltfreies Erziehen, Begleiten und ihren Schutz vor Missbrauch in jeglicher Form anzuerkennen und umzusetzen. Inkludiert ist hier eine gemeinsame Teamvereinbarung zum gewaltfreien Aufwachsen in unserem Kindergarten. Diese Teamvereinbarung kennen alle Mitarbeiter\*innen und haben diese unterschrieben.

Zudem dienen eine Probearbeit und eine Probezeit darin, uns einen intensiven Einblick in die Haltung und die Arbeit des Bewerbenden zu geben. Neue Mitarbeitende sind in der Anfangszeit von einem Mentor oder Mentorin umgeben und ist in potentiellen Gefahrensituationen, die ersten Wochen nicht allein und unter Anleitung.

### **Meldepflichten nach §47 SGB VIII**

Die gesetzlich vorgeschriebene frühzeitige Meldung von Ereignissen, die das Wohl von Kindern in unserer Einrichtung beeinträchtigen könnte, erfolgt in einem Mehr-Augenprinzip und erfolgt in aller Regel durch die zuständige Geschäftsleitung.

#### 14.4. Schutzkonzept

Wir verfügen über ein gesondertes Schutzkonzept, das als Anlage zu dieser Konzeption erhältlich ist. Hier wurde die Einrichtung aus der Sicht des Kindes und der Mitarbeitenden evaluiert und entsprechende Maßnahmen zum Schutz aller im Haus abgeleitet. Auch eine Teamvereinbarung zum einrichtungsspezifischen Kinderschutz befindet sich dort.

#### 14.5. Einrichtungsspezifische Aufsichtspflicht

Ebenfalls in einem gesonderten Anhang ist die Aufsichtspflicht in unserem Kindergarten geregelt. Alle Mitarbeitenden werden regelmäßig unterwiesen zum Thema Aufsichtspflicht. Dabei haben wir den Konsens, dass Aufsichtspflicht immer dem Entwicklungsstand des Kindes auch angepasst sein muss, um Kindern ihre Entwicklung zu ermöglichen.

### 15. Beschwerdemanagement

#### **Beschwerden**

Bei Fröbel wurde u. a. im Zusammenwirken mit den Betriebsräten und im Rahmen der Umsetzung des Fröbel-Kinderschutzkonzepts, ein Beschwerdemanagement installiert, das sowohl Leitlinien und Verfahrensschritte zur Bearbeitung von internen Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeschwerden als auch zum Umgang mit externen, insbesondere Beschwerden von Eltern enthält. Wir verstehen Beschwerden als Impulse zur Veränderung unserer Arbeit, die wir mit dieser positiven Grundhaltung transparent in der Vorgehensweise und zeitnah lösungsorientiert bearbeiten. Für Eltern, die sich bezüglich ihrer Kinder und in persönlichen Angelegenheiten an uns wenden, insbesondere bei Beschwerden zu Anzeichen von Kindeswohlgefährdendem Verhalten von Fröbel-Mitarbeitenden gegenüber Kindern oder diesbezüglichen strukturellen und organisatorischen Schwachstellen, wurden Möglichkeiten in der Einrichtung vor Ort und parallel an zentraler Stelle geschaffen sowie die Reaktionskette und die entsprechenden Verantwortlichkeiten fixiert.

Das Fröbel-Beschwerdemanagement beinhaltet darüber hinaus auch die Schritte zur Bekanntmachung der Wege und Ansprechpartner als auch die grundlegenden präventiven Maßnahmen.

Regionale Ansprechpartnerinnen sind: Geschäftsleiterin Claudia Schiefelbein und Fachberatung Kathrin Reikowski.

Außerdem gibt es einmal im Jahr eine Familienbefragung, die anonym ist und Eltern die Möglichkeit gibt, ihre Meinung anzubringen.

### 15.1. Beschwerden von Kindern

Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Damit ist die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz des Kindes.

Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften und den Kindern arbeiten wir daran, entwicklungsangemessene Formen der Beteiligung und offenen Kommunikation zu gestalten und zu weiter zu etablieren (z.B. Morgenkreis). So bekommen sie die Möglichkeit sich zu äußern, wenn ihnen etwas unangenehm ist und sie in ihren Gefühlen verletzt sind.

Damit Kinder dies selbstbewusst und sicher tun können, ist es wichtig, dass sie ihre Rechte kennen. Im Jahr 2023 haben wir deswegen das Jahresprojekt „Kinderrechte 2023“ aufgelegt. Dies war der Grundstein zum Thema Demokratie und Rechte im Kindergarten.

In den Morgenkreisen oder anderen Zusammenkünften können die Kinder Beschwerden äußern oder direkt auf die pädagogischen Fachkräfte zukommen. Diese Beschwerden werden dann von den jeweiligen Fachkräften aufgenommen und ins Team getragen. Gerade bei Krippenkindern, Kindern mit Beeinträchtigungen, sind nonverbale Signale ein wichtiger Hinweisgeber für die pädagogischen Fachkräfte. Anzustreben ist eine Einführung eines entsprechenden Gremiums, wie z.B. Kinderrat (bildet ein strukturelles Merkmal einer demokratischen Kita ab). Angelegenheiten (Beschwerden), bei denen die Kinder Mitbestimmungsrechte haben, können an den Kinderrat verwiesen werden und mit den Kindern bearbeitet werden.

In unserer Einrichtung leben wir das Konzept des offenen Büros, Kinder können jederzeit auch zur Leitung kommen und dort eine Beschwerde abgeben. Diese wird dann mit den Kindern Wege finden, die Beschwerde öffentlich zu machen.

Bewusst sind wir uns auch, dass es Beschwerden unter den Kindern gibt. So haben wir die „Halt Stopp“ Regel im Haus. Wird die Stoppregel angewandt, endet jede Aktion und wird gemeinsam von den Mitarbeitenden mit den Kindern reflektiert. So stärken wir die Kinder in ihrem Beschwerderecht.

### 15.2. Beschwerden von Familien

Elternbeschwerden werden im Rahmen des Fröbel-Beschwerdemanagements auf allen Ebenen zeitnah, verantwortungsbewusst und aufklärend bearbeitet und als Impuls zur Veränderung unserer Arbeit gewertet. Werden Beschwerden an uns herangetragen, erfolgt deren Bearbeitung zunächst durch die Mitarbeitenden, die zuerst durch die Eltern angesprochen werden. In jedem Fall wird ein Folgegespräch mit den Eltern vereinbart. Die Leitung wird von den Mitarbeitenden über alle Beschwerdeanlässe informiert. Sollte es zu keiner Klärung auf der Ebene Eltern - Mitarbeitenden kommen, wird als „nächste Instanz“ aktiv an die Leitung verwiesen, die ihrerseits die erforderlichen und fixierten Bearbeitungsschritte einleitet: Gespräch mit der Beschwerde führenden Eltern, Klärung des Sachverhalts,

ggf. Klärung im Team und Einleitung von Maßnahmen/Veränderungen, Folgegespräch mit den Eltern, Information der Geschäftsleitung, ggf. Hinzuziehung der zentralen Beschwerdestelle.

Bei Beschwerden, die nicht in unserer Einrichtung zuerst eingehen, sondern bei Externen (Behörden), der Geschäftsstelle oder der Fachberatung, nimmt die Leitung umgehend Kontakt mit den Elternvertretern und mit dem Beschwerdeführer auf, um die Beschwerde im Sinne unseres Beschwerdeverfahrens zu bearbeiten.

Wichtig bei allen Beschwerden ist es, diesen zeitnah und aufklärend nachzugehen. Sie werden als Impuls zur Veränderung unserer Arbeit gewertet. Auf diesem Wege können wir Fehler und Missstände in Arbeitsabläufen und im Handeln sowie Verhalten erkennen und Verbesserungen entwickeln.

Der Elternbeirat ist ein weiterer wichtiger Ansprechpartner für alle Eltern der Einrichtung. Er nimmt Wünsche, Anregungen, Vorschläge und Beschwerden der Eltern entgegen und bringt sie gegenüber der Kita-Leitung und dem Träger mit ein.

### 15.3. Beschwerden von Mitarbeiter\*innen

Wir sind offen für die internen Beschwerden, nehmen diese ernst und verstehen sie als Anregung zur Verbesserung. Deshalb ist es uns wichtig, dass sich die Mitarbeitende zunächst mit der Leitung der Einrichtung zusammensetzen und die Beschwerde aufgenommen und lösungsorientiert besprochen wird. Darüber hinaus haben Fröbel Mitarbeitende die Möglichkeit, sich an die Ansprechpartner\*innen der regionalen Betriebsräte zu wenden. Des Weiteren stehen allen Mitarbeiter\*innen die regionale Geschäftsleitung und die Fachberatung für Beschwerden zur Verfügung. Ebenfalls ist der Betriebsrat eine Anlaufstelle für Mitarbeitende. Im Jahr 2023 wurde ebenfalls eine Whistleblower Anlaufstelle geschaffen, wo auch anonym Hinweise und Beschwerden abgegeben werden können.

### 15.4 Externe Beschwerdestelle

Externe Beschwerdestelle: Fachbereich Kinder, Jugend und Familie – Bereich Kindertagesbetreuung der Landeshauptstadt Potsdam

Fachberatung: Madeleine Thiede

Friedrich -Ebert-Straße 79-81

14469 Potsdam

Tel: 0331-2892315

E-Mail: [Fachberatung.kita@rathaus.potsdam.de](mailto:Fachberatung.kita@rathaus.potsdam.de)

## 16. Buch & Aktenführung

In der Buch- & Aktenführung halten wir uns an den Grundsatz nur notwendige Daten für die Betreuung aufzunehmen. Außerdem werden die gesetzlichen Aufbewahrungsfristen von 10 Jahren eingehalten, in

dem die relevanten Abrechnungsdaten digital aufbewahrt werden. Pädagogische Notizen und Kinderakten die nicht der Aufbewahrungsfrist unterliegen, werden nach Ausscheiden des Kindes vernichtet, oder dem Kind mitgegeben.

Grundsätzlich werden alle Papierdaten, in verschlossenen Schränken aufbewahrt, dabei hat jedes Kind und jeder Mitarbeitende eine eigene Registermappe in einem geschlossenen Schrank zu dem nicht jeder Zugang hat.

## 17. Datenschutz

Fröbel nimmt den Schutz personenbezogener Daten sehr ernst. Wir informieren die Eltern der von uns betreuten Kinder darüber, welche personenbezogenen Daten wir von Ihnen erheben und was wir damit machen. Wir informieren die von der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten betroffenen Personen über die Art der Verarbeitung über ihre datenschutzrechtlichen Rechte und nennen Ansprechpartner zur Beantwortung Ihrer Fragen. Die aktuellen Datenschutzhinweise sind unter hinterlegt und für die von der Datenerhebung betroffenen Personen jederzeit einsehbar.

Unseren Mitarbeitenden stehen im Fröbel-Bildungsprogramm Datenschutzzschulungen zur Verfügung. Seit 09.2022 wird darüber hinaus ein ständig verfügbares E-Learning-Modul Datenschutz angeboten. Datenschutzrechtliche Ereignisse werden im Rahmen des Fröbel Ereignis- und Krisenmanagementsystems erfasst und bearbeitet, so dass die Einhaltung der Betroffenenrechte der von der Verarbeitung personenbezogener Daten betroffenen Personen jederzeit sichergestellt ist.

Die Buch- und Aktenführung erfolgt wie im Datenschutzhinweis dargestellt und entspricht den gesetzlichen Anforderungen des HGB sowie des SGB VIII sowie den sonstigen gesetzlichen Vorschriften. Sämtliche Verfahren sind in einem Verzeichnissesverzeichnis gemäß Art. 30 DSGVO festgehalten.

Digitale Bildungsdokumentationen werden bei uns über Kitalino und KitaWeb geführt, diese Programme sind Datenschutzgeprüft worden und alle Eltern haben dafür ihr Einverständnis gegeben.

## 18. Quellen

- Fröbel Rahmenkonzeption Stand: Januar 2025
- Anna Winner, Elisabeth Erndt-Doll - Anfang Gut? Alles Besser! – 2 Auflage 2013
- Daniela Dietrich, Christoph Fröhlich – Sozialpädagogische Bildungsarbeit professionell gestalten. 1 Auflage, 3 Druck 2015
- Grundsätze elementare Bildung, des Landes Brandenburg.
- Fröbel Kinderschutzkonzept (Stand 2015)
- Fröbel Kinderschutzordner
- Fröbel Standards (Hauseigene Standards, in denen die qualitative Pädagogik beschrieben ist)
- Segel Setzen, Leinen los! Auf Piratenreise im letzten Kitajahr. Ein Programm zur Förderung schulischer Basiskompetenzen – Verlag modernes Lernen 2017